

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)

329 (3.12.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-695922](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-695922)

Die Nachrichten erscheinen täglich, auch an den Sonntagen... Preis: 3446. Schriftleitung: 2742.

Macheichsten für Stadt und Land Oldenburger Zeitung für Volk und Heimat

Kunstgen sollen die 46 mm breite... Einzelpreis: 10 Pfennig

Hauptredakteur: Dr. Dr. Konrad Barisch... Nummer 329 Oldenburg, Donnerstag, den 3. Dezember 1936 70. Jahrgang

Schirach zum Geleth über die NS

Berlin, 2. Dezember.

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach gibt folgende Erklärung ab: Die Reichsregierung hat am 1. Dezember ein Geleth beschlossen...

irgendeinem Botankult zu bringen, noch das junge Deutschland... Die Hitler-Jugend ist keine Kirche und die Kirche keine Hitler-Jugend.

Gemeinschaft wird im Sinne des Führers für den nationalsozialistischen Staat ausschließlich durch mich und meine Unterführer bestimmt werden.

139mal über den Atlantik

Aus dem Vorbuch des „Graf Zeppelin“ In acht Jahren auf 578 Fahrten 1650000 Kilometer zurückgelegt

Berlin, 2. Dezember.

Mit der am 1. Dezember erfolgten Heimkehr des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ von seiner letzten diesjährigen Südamerika-Fahrt wurde der zweite Fahrtenabschnitt dieses Luftschiffes unter der Flagge der Deutschen Zeppelin-Neederei abgeschlossen.

gesamt rund 1 650 000 Kilometer zurückgelegt... ohne einen einzigen Unfall wurden annähernd 13 000 Fahrgäste und 100 000 Kilogramm Post und Fracht befördert.

Die Leistungen des „Graf Zeppelin“ sind angesichts der Fahrten seines berühmten größeren Bruders, des Luftschiffes „Hindenburg“, verständlicherweise etwas in den Hintergrund getreten.

Nach seiner bisherigen Fahrleistung, die einer 41maligen Fahrt um den Erdball entspricht, darf der „Graf Zeppelin“ mit seiner bewährten Belastung getrost auf Weltreisefahrt ausgehen.

Als ich zu Beginn dieses Jahres die kommenden zwölf Monate als das Jahr des Deutschen Jungvolks erklärte, konnte ich trotz größter Zurückhalt nicht damit rechnen, daß über 90 v. H. der im Jungvolkalter befindlichen Jugendlichen meinem Ruf Folge leisten und auch in den älteren Jahrgängen Hunderttausende und aber Hunderttausende neuer Kameraden und Kameradinnen sich uns anschließen würden.

Aber gerade in diesem Zeitpunkt scheint es mir wichtig und wesentlich, daß wir uns der Grundfrage erinnern, nach denen diese Jugend einst angetreten ist und gekämpft und gefiegt hat. Das große und weiße Wort: Jugend muß ein für alle Mal die schwersten Zeit des Kampfes auf meinen Weg mitgab, als er mir den Sektor Jugend der NSDAP anvertraute, wird auch in Zukunft Richtlinie unserer Arbeit bleiben.

Ich sehe es ferner als meine Aufgabe an, das Prinzip der Freiwilligkeit auch unter den veränderten Verhältnissen nach Bekundung des Gelethes in einer mir bereits klar vorliegenden Form aufrechtzuerhalten. Die Jungen und Mädchen, die vor dem 1. Dezember 1936 in die eigentliche NS über den NSD 15- bis 17jährigen eingetretten sind, werden von den später hinzukommenden in einer bestimmten Form unterschieden werden.

Der Kampf um die Einheit der deutschen Jugend ist beendet. Ich habe es für meine Pflicht angesehen, ihn hart und kompromißlos durchzuführen. Viele mögen es nicht verstanden haben, daß hierbei um die Jugend selbst als Aufhebens gemacht wurde. Und doch: Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, als deren Trennhänder ich mich stets gefühlt habe und stets fühlen werde, diese Partei hat im Kampf über die Jugend die Entscheidung über die Zukunft des deutschen Volkes getroffen.

Daß der Nationalsozialismus diesen Kampf siegreich bestand, die Herzen der jungen Generation unseres Volkes erobert und die Jugend froh und glücklich machte, sichert ihm auch in kommenden Jahrzehnten und Jahrhunderten seine unerschütterliche und kompromißlose Gefolgschaft.

Der Streit um die Einheit der Jugend ist vorbei, und so, wie ich die Millionen einst in marxistischen Jugendverbänden organisierter Jugendlicher verführt und als treue Kameraden und Mitarbeiter gewonnen habe, hoffe ich, auch alle anderen, die nunmehr durch den Willen des Reiches in unsere Gemeinschaft kommen, zu verführen und innerlich zu gewinnen.

Die „Elsa“ gesunken

Die Nordsee fordert wieder zwölf Opfer

Emden, 2. Dezember.

Wie zu dem Untergang des deutschen Dampfers „Elsa“ bei Vorkum verläuft, befanden sich am Nord 14 Mann, von denen 2 Mann von dem deutschen Dampfer „Levensau“ gerettet werden konnten.

einem Priek und gilt als verloren. Die gerettete Besatzung fand sich am Dienstagabend mit ihren Rettern, der Besatzung des Rettungsbootes „Bremen“, zusammen.

Dramatische Schilderung des Matrosen Bearwich Hamburg, 2. Dezember.

In der Nacht vom Mittwoch ist die „Levensau“ mit den beiden Ueberlebenden der „Elsa“ an Bord im Hamburger Hafen eingetroffen. Gegen Mittag ist die geringe Ladung, die der Dampfer aus Manchester mitgebracht hat, bereits gelöscht. Am Heck weht die Flagge auf Halbmast.

Auf dem Deck treffen wir die beiden Geretteten, den 16jährigen Messingen Kugner und den 18 Jahre alten Matrosen Bearwich. Sie sind im Begriff, sich von ihrem Retter, dem Kapitän der „Levensau“, zu verabschieden.

Während des schweren Sturmes am Dienstag hat das Feuererschiff „Vorkum-Riff“ Astenbruch erlitten und mußte infolge dessen seine Station verlassen. Am Bord des Schiffes, das mit eigener Kraft die Fahrt in See aufgenommen hat, befindet sich alles wohl. „Vorkum-Riff“ hält sich in der Nähe seiner Station auf und wird, sobald ruhiges Wetter eingetreten ist, Vorkum anlaufen, um eine Refektorie, Kohlen und Lebensmittel zu übernehmen, und dann seine Station wieder beziehen.

Der steile Nordwest hat auch auf der Insel Norberneb schwere Schäden angerichtet. Der Steindamm weist an mehreren Stellen große Löcher auf, die Valsatpflasterung der Steindammpromenade ist zum Teil aufgerissen.

Das gestrandete holländische Fischerabzuges „Fruejo J. M. 201“ liegt in der Höhe des Norberneber Leuchtturmes in



Der Kampf um Madrid Eine mit Schutt überdeckte Hauptstraße der Madrid-Innenstadt, um die jetzt heftig gekämpft wird. (Associated-Press - A.)

der Matrose Beartwich hat das Unglück bei vollem Bewußtsein erlebt. Eingehend schildert er den Hergang der Rettung. Als ich von der Brücke nach achtern kam, hörte ich ein fürchterliches Geräusch, so begann Beartwich seine Schilde rung. Als ich mich umschau, war die Wunde fortgesetzt. Ein fürchterliches Geräusch, so begann Beartwich seine Schilderung. Als ich mich umschau, war die Wunde fortgesetzt. Ein fürchterliches Geräusch, so begann Beartwich seine Schilderung. Als ich mich umschau, war die Wunde fortgesetzt.

Drimal schlug die gewaltige See unseren Steven gegen die Vorwand der „Levensau“. Durch die überkommende See und die schweren Beschädigungen schlug das Schiff voll und begann zu sinken. Die „Elsa“ neigte sich immer mehr auf die Steuerbordseite, so daß wir auf der Backbordseite auch kein Rettungsboot mehr zu Wasser bringen konnten. Ich hing an der Steuerbordreling, als eine schwere See mich wegschleuderte. Ich glaube bereits, unter das Schiff geraten zu sein, aber dann entdeckte ich einen Lichtstrahl und sah, daß ich unter eine Leiter gestolzen war. Ich konnte mich glücklicherweise befreien und die Oberfläche erreichen.

Die Männer von der „Levensau“ sahen meinen verzweifeltsten Kampf mit dem Element und ließen auf mich zu. Liane wurden herabgelassen. Endlich konnte ich einen Ast fassen. Ein tapferer Keil von der „Levensau“, der Matrose Wylke, sprang trotz großer Gefahr ins Boot und zog mich an Deck. Von meinen anderen Kameraden sah ich nichts; mein Freund Kupfer wurde erst einige Zeit später aus dem Wasser gezogen.

Trauerbeklagung für alle deutschen Handelschiffe
am 3. Dezember

Hamburg, 3. Dezember.
Der Führer der deutschen Seeschiffahrt, Staatsrat Gebhardt, hat folgenden Aufruf erlassen: Schon wieder ist die deutsche Seeschiffahrt von einem schweren Verlust betroffen worden. Der in Holland behelmte Dampfer „Elsa“ ist im schweren Orkan in der Nähe von Nordenfjorden gesunken, nachdem durch einen schweren Brecher Kapitän und Rudermann über Bord geschleudert worden sind. Trotz der durch den Dampfer „Levensau“ vorgenommenen Rettungsversuche konnten nur zwei Mann geborgen werden. Die deutsche Seeschiffahrt trauert um den Verlust von zehn braven deutschen Seeleuten, die in treuer Pflichterfüllung ihr Leben lassen mußten. Alle deutschen Handelschiffe legen die Flaggen am 3. Dezember halbmatt.

Hafenarbeiterstreik

Newyork, 3. November.

Streikende Seeleute versuchten am Mittwoch vergeblich, die Ausfahrt des Dampfers „Manhattan“ der United States Line zu verhindern. Eine große Menge von Streikenden hatte sich in der Umgebung des Dampfers aufgeschlossen und bewahrt die Kraftbröcken, die mit den Fahrgepäck entrafen, mit Steinen. Schließlich wurden mehrere Straßenwagen umgeworfen und Hagelzüge bedroht. Die Aufseherinnen, bei denen mehrere Personen Verletzungen erlitten, dauerten mehrere Stunden an. Die „Manhattan“ konnte aber schließlich mit einer Verzögerung von etwa vierzig Minuten auslaufen.

Infolge der Weigerung französischer Hafenarbeiter, amerikanische Schiffe in französischen Häfen auszuladen, lehnten es arbeitswillige Newyorker Hafenarbeiter ab, den am Mittwoch angekommenen französischen Dampfer „Champain“ zu entladen. Nur einige leicht verderbliche Frachtgüter wurden von Bord gelassen.

In San Pedro (Kalifornien) verweigerten die Hafenarbeiter die Entladung von zwei britischen Schiffen.

Retorbidung eines führerlosen Flugzeuges

Halsstirnabspaltung des Piloten — Die Maschine fliegt allein weiter

Paris, 2. Dezember.

Einen eigenartigen Retorbidung stellte ein französisches Militärflugzeug auf, das sich führerlos über eine Stunde in 1500 Meter Höhe hielt und ungeleitet eine Strecke von etwa 70 Kilometer zurücklegte, ehe es abstürzte.

Ein französischer Flugführer war mit dieser Maschine aufgestiegen, als ihm in etwa 1500 Meter Höhe Zweifel über seine Flugkenntnisse befielen und er sich furchend entschloß, mit einem Fallschirm „auszufleien“. Er kam auch ganz zu Boden und war nur höchst überrascht, als die Maschine nicht folgte und kurz auf St. Pierre de Moutiers und Moutins nahm. Der tapfere Flugführer machte sofort seinem Fliegerlager in Bourges von dem selbständigen Flug seiner Maschine Meldung. Jede Minute erwartete man die Nachricht vom Absturz. Es verging aber fast zwei Stunden, bis ein Ferngespräch meldete, daß das Flugzeug in der Gemarkung des Schlosses St. Austutin bei Moutins abgestürzt sei. Die Schutzhörigkeit hatte die Maschine, die mehrmals das Gebäude umkreift hatte und auch schon einmal zur Landung heruntergegangen war, aufmerkiam verlost. Als man schon glaubte, daß sie sich zur Landung aufschiden würde, stieg sie noch einmal auf und setzte zu einem abermaligen Rundflug an. Schließlich versing sich das Flugzeug in einer Baumkrone und führte ab. Voller Sorge um das Schicksal der Besatzung führten Hilfssuche herbei, konnten unter den Flugzeugstrümmern aber keine Spur des Piloten finden. Als die Meldung des Absturzes in die Fliegersektion gelangte, sah der „Welt“ dieser Episode wohlbehalten beim Abendessen. Wahrscheinlich wird er jetzt bald besser fliegen lernen und im Karzer „landen“.

Belgiens Politik

Brüssel, 2. Dezember.

Im weiteren Verlauf der Aussprache über die Militärvorlage ergriß Ministerpräsident van Zeeland das Wort. Belgien werde mit allen Mitteln an der Aufrechterhaltung des Friedens mitarbeiten. Wenn ein Konflikt ausbreite, so führe er aus, werde es sich bemühen, den Konflikt zu begrenzen und sich einsetzende dafür einsetzen, daß Belgien nicht hineingezogen werde. Als einen Kriegsfall könne Belgien lediglich eine Verlegung seiner Grenzen ansehen. Die heutige Außenpolitik Belgiens sei keineswegs ein voller Bruch mit der früheren internationalen Politik Belgiens. Es sei aber auch irrig anzunehmen, daß sich in der Außenpolitik Belgiens gar nichts geändert habe. Belgien bleibe den Grundtätigkeiten seiner bisherigen Außenpolitik treu. Die Außenpolitik werde aber den veränderten internationalen Gegebenheiten und Umständen angepaßt werden. Als Gelegenheiten, die die künftige Außenpolitik Belgiens bestimmt haben, bezeichnete van Zeeland die Aufstellung Deutschlands, die Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit im Rheinland und die Schwächung des Völkerverbundes. Die künftige Außenpolitik Belgiens werde von der Sorge frittloser Unabhängigkeit nach allen Seiten hin charakterisiert.

Keil zwischen Madrid und Escorial

Erfolgreicher Kampf nach zwei Seiten

Front von Madrid, 3. Dezember.

(Weiter Fundbericht)

An der Madrider Front wurden am Mittwoch die Kämpfe auf dem linken Flügel bei Pozuelo erfolgreich fortgesetzt. Der Widerstand der Volkswehren, die häufig Gegenangriffe versuchten, war äußerst hartnäckig. Engen über sonstigen Geflohenheit sind die Notennummer zum Stellungskrieg übergegangen, was auf den Einfluß der sowjetrussischen Militärberater zurückzuführen sein dürfte, die am jeden Preis verhindern wollen, daß die Verbindung zwischen Madrid und El Escorial abgeklammert wird. In etwa 10 Kilometer Entfernung von der Hauptstadt wies sich bereits ein nationaler Keil bedrohlich zwischen der Verbindungslinie Madrid-El Escorial.

Gelegentlich eines Besuches dieser Stellung, die hauptsächlich von den carlistischen Neautes und von der falschlichen Salango gehalten wird, konnte man feststellen, wie hier gegen zwei Fronten erfolgreich gekämpft wird: im Westen in Richtung El Escorial und im Osten in Richtung auf Madrid. Das Artilleriefire war auf beiden Seiten am Mittwoch sehr stark und regelmäßig. Die Volkswehren scheinen vorläufig noch überflüssig an Munition zu besitzen, da sie ganz sinnlos auf einzelne Kraftwagen oder auf irgendwelche Stellen, wo sie feindliche Posten vermuten, schießen. Die nationalen Mäler entwickelten am Mittwoch ebenfalls eine rege Tätigkeit, indem sie etwa 60 Bomben mit verheerer Wirkung über den feindlichen Stellungen abwarfen. Auch drei rote Bomber versuchten, die nationalen Stellungen zu bombardieren. Da sie jedoch aus Furcht vor der Maschinengewehrfeuer, aus sicherer Höhe ihre Bomben abzuwerfen, richteten sie keinerlei Schaden an. Auch auf dem rechten Flügel der Madrider Front konnten die nationalen Truppen, von Cerro de los Angeles

sein. Ihren glänzendsten Ausdruck habe diese Politik in der Rede des Königs Leopold am 14. Oktober gefunden.

Der Ministerpräsident protestierte sodann scharf gegen die Ausführungen des Führers der national-lämischen Opposition, wonach die Politik der Regierung im Widerspruch stünde zu der Rede des Königs. Die künftige Politik Belgiens umfriebe von Jeland sodann mit einem Satz, in dem es heißt, daß Belgien keine Verpflichtung übernehme, sein Abkommen unterschreiben und sein Abkommen erneuern werde, das nur den Anschein einer Abhängigkeit Belgiens ergeben könnte.

Auf die augenblicklichen Verpflichtungen Belgiens eingehend, erklärte van Zeeland, Belgien sei und bleibe Mitglied des Völkerverbundes, der Völkerverbund sei allerdings für Belgien nur ein Instrument „zufälliger“ Sicherheit. Eine Garantie der französischen und der deutschen Grenze, wie sie der Socarno-Vertrag Belgien auferlegt habe, sei in Zukunft unwirksam und gefährlich. Belgien werde die neutralistische Politik Europas, der immunität werden müsse. Das sei der Sinn der belgischen Außenpolitik und auch der Zweck der von der Regierung dem Parlament vorgeschlagenen Verklärung der Landesverteidigung. Anschließend wurde die Militärvorlage mit 127 gegen 43 Stimmen bei 8 Stimmentaltungen angenommen.

ausgehend, ihre Stellungen weiter vorstießen. In den westlichen Stadtteilen von Madrid drangen die Nationalen ebenfalls weiter vor, indem sie in gewohnter Weise Haus für Haus erfassten.

Die Notenn misbrauchen die Sicherheitszone

Salamanca, 3. Dezember.

(Weiter Fundbericht)

Wie der nationale Sender Jaca berichtet, wird die von General Franco für Frauen, Kinder und Nichtkämpfer festgesetzte Sicherheitszone im Nordosten von Madrid durch die Volkswehren in unerhörter Weise mißbraucht. Die Notenn haben dort riesige Waffen- und Munitionslager angelegt und Quartiere für die roten Willigen eingerichtet.

Der Sender Burgos weiß zu melden, daß die Volkswehren den spanischen Volkshäfen in Madrid angeordnet haben, die 200 im Volkshausgebäude befindlichen Flüchtlinge — zum größten Teil Spanier — herauszugeben und zur Verfügung der roten „Behörden“ zu halten. Der Volkshaus habe sich jedoch geweigert, dieser Aufforderung nachzukommen, in klarer Erkenntnis der Tatsache, daß eine Herausgabe der Flüchtlinge für diese den sicheren Tod bedeuten würde.

Der rote Madrider Sender teilte am Mittwochnachmittag mit, daß der rote „Verteidigungsanspruch“ ein Schreiben an die Volkshausführer aller Länder gerichtet habe, in dem in warmen Worten für die Unterstützung und Hilfe gebannt und hervorgehoben wird, daß es vor allem der „internationalen Brigade“ zuzuschreiben sei, daß die Hauptstadt bisher dem Ansturm der Nationalen habe widerstehen können. (1)

22000 Sowjetrussen bei Madrid

Paris, 3. Dezember.

Nach dem „Figaro“ sollen 22 000 Mann sowjetrussischer Truppen an der Verteidigung Madrids teilnehmen. Das Blatt warnt Frankreich, sich in den spanischen Betrieb der sogenannten spanischen Demokratie hineinziehen zu lassen. Die Sowjet-, Demokratie“ sei ein Wis, die mexikanische „Demokratie“ sei auch ein Wis und die „Demokratie“ in Valencia und Barcelona seien ebenfalls nur Wis, denn das bolschewistische Spanien sei völlig abhängig von der überlichen Anarchistenvereinigung. Die Beratung der 62 — von insgesamt 484 — Parlamentsabgeordneten, die in Valencia zusammengelommen seien, sei unglücklich gewesen, da zur Beschlußfähigkeit die Anwesenheit von einem Drittel aller Abgeordneten notwendig sei.

Dummes Geschwätz

Br. Berlin, 2. Dezember.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Ein Teil der ausländischen Presse verzeihnet neuerdings Gerüchte und Behauptungen, nach denen angeblich deutsche Truppen auf spanischem Boden gelandet seien. Daß diese zu durchsichtigen Zwecken verbreiteten Meldungen völlig haltlos sind, erhellt vor allem schon daraus, daß die verschiedenen Ziffern, teilweise sogar ganz phantastische Zahlen genannt werden. Das beweist, daß man sich nicht mit wirklichen Geschäften beschäftigt und auch gar nicht beschäftigen will. Es kommt diesen Zeitungen nur darauf an, die Atmosphäre zu vergiften.

Am übrigen sei in diesem Zusammenhang an die amtliche Feststellung des — wohlgehehrt! — englischen Außenamtes erinnert, daß an sich kein internationales Verbot für die Beteiligung von Freiwilligen fremder Staatsangehörigkeit an den spanischen Auseinandersetzungen ergangen ist. Deutschland ist es gewesen, das seinerzeit im Nichterkenntnisabstufung beantragte, die Werbung und Entsendung von Freiwilligen für Spanien in fremden Staaten zu unterlagen und die Neutralitätsverpflichtung, die in dem Ausschluß vertretenen Mächte eingegangen sind, auf dieses Verbot auszubehnen. Dieser Antrag ist in aller Form abgelehnt worden.

Deutschland hat natürlich keine Truppenhilfe, keine Verbände oder sonst Formationen irgendwelcher Art nach Spanien geschickt. Daß sie zu allem Überflüssig in diesem Zusammenhang ausdrücklich festgelegt. Denbar wäre vielleicht, daß hier und da Deutsche, die in Spanien leben und auf deren Handlungen die Reichsregierung keinen Einfluß hat, sich der Sache Francos angeschlossen haben. Franco verbietet ja schließlich die Ordnung, die Kultur Spaniens und will den wahren Frieden Spaniens sichern. Und diese Deutschen haben Spanien zu ihrer Wahlheimat gemacht und sind selbstverständlich um ihrer eigenen Sache willen und aus allgemeinen menschlichen Gründen an Spaniens Geschick stark beteiligt. Schließlich gehören ja der spanischen Fremdenlegion auch Deutsche an.

Die Ausweise, die dagegen die sowjetrussische Staatsangehörigkeit von Gefallenen bezeugen und die den Notenn von den nationalen Truppen abgenommen wurden, zählen heute schon nach Tausenden. Ebenso werden die außerordentlich umfangreichen Kriegsmateriallieferungen aus Sowjetrußland durch die Gewehre und die Munition, durch die Tanks und Flugzeuge, die den nationalen Truppen als Beute in die Hände fallen, ständig von neuem erwiesen. In den ausländischen Berichterstattern die Tatsache des sowjetrussischen Neutralitätsbruchs schon so zur Gewohnheit geworden, daß sie nicht mehr von ihr reden mögen? Oder sollte es etwa so sein, daß ihnen diese Tatsache nicht in das politische Konzept paßt?

Ein Berichterstatter der „Daily Mail“ meldet aus Salamanca de la Reina, daß die Bolschewiken in Madrid kürzlich durch 15 000 Mann fremder Truppen verdrängt worden seien. Darunter befände sich ein sibirisches Regiment von 3000 Mann mit Offizieren und Kriegsmaterial.

Der Rundfunksender Barcelona berichtet, daß am Dienstag 500 marxistische Freiwillige aus verschiedenen Ländern in Barcelona eingetroffen seien.

Auch Litauen hat seine Sorgen

Konno, 3. Dezember.

In einem großen Kommuniftenprozeß in der litauischen Grenzstadt Utena fällte das Kriegsgericht nach achtstündiger Verhandlung am Mittwochabend das Urteil. Von den 53 Angeklagten wurden 28 verurteilt. Der Hauptangeklagte erhielt 10 Jahre Zuchthaus, fünf Angeklagte je acht Jahre Zuchthaus, die übrigen wurden zu Freiheitsstrafen verurteilt, die sich zwischen sechs Jahren Zuchthaus und sechs Monaten Gefängnis bewegten. 25 Angeklagte wurden wegen Mangel an Beweisen freigesprochen. Die Verurteilten hatten in mehreren Ortschaften Nordlitauens kommunistische Zellen gebildet und unter der Landbevölkerung eine starke kommunistische Propaganda entwickelt. Außerdem verhandelte das Kriegsgericht noch in einer Anzahl anderer Prozesse gegen Kommuniften, bei denen ebenfalls höhere Zuchthausstrafen verhängt wurden.

Der Führer und Reichstagsminister empfing am Mittwoch den italienischen Straßenbauindustriellen Senator Puricelli in Begleitung von Generalintendant Dr. Todt. Bei der Besprechung wurde u. a. auch der Plan einer Autobahn zwischen Berlin und Rom erörtert.

Der Nichterkenntnisabstufungsausschuss in London hat bei Stimmenthaltung des portugiesischen Botschafters beschlossen, den Lieberwahnabstufung sofort den beiden kämpfenden Parteien in Spanien zuzustellen.

Präsident Roosevelt ist am Mittwochnachmittag am Bord des Kreuzers „Andrapolis“ nach Montevideo weitergereist.

Die Finanz- und Wirtschaftspolitik

Vortrag des Reichsfinanzministers in München

München, 2. Dezember.

Der Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk, führte bei einem auf Einladung des bayerischen Ministerpräsidenten Siebert in München gehaltenen Vortrag u. a. folgendes aus:

Die Finanz- und Wirtschaftspolitik führe heute kein Eigenleben für sich, sondern sei in den allgemeinen Rahmen der Politik hineingefügt. Diesem Grundgedanken seien die Erfolge seit der Machtübernahme zu verdanken. Die Wirtschaftspolitik vollziehe sich seit 1933 in drei Abschnitten.

Der erste Abschnitt sei der der eigentlichen Arbeitsbeschaffung gewesen. Sie habe bezweckt, durch sofortige Maßnahmen überhaupt erst Arbeit zu schaffen und hierdurch die große Masse der Arbeitslosen in Lohn und Brot zu bringen. Mit dem fortschreitenden Erfolge der Unterbringung seien dann die Mittel und Methoden des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit immer mehr verfeinert, und es sei schließlich die Zahl der Arbeitslosen bis auf rund 1 Million herabgemindert worden. Es sei unsere Pflicht, sich den Erfolg dieser Politik, der Millionen von Volksgenossen neues Leben und neue Hoffnung gegeben habe, immer wieder vor Augen zu führen und in seiner Größe zu begreifen.

Im zweiten Abschnitt sei die Arbeitsbeschaffung zugunsten anderer staatspolitischer Aufgaben in den Vordergrund getreten, deren Zweck nicht arbeitsmarkt- oder konjunkturpolitischer Art, deren Wirkung aber die gleiche gewesen sei. Dies sei neben dem Aufbau der Reichsautobahnen die Wehrhaftmachung des deutschen Volkes gewesen. Wenn das deutsche Volk in allem einig sei, dann darin, daß es dem Führer aus heiligem Herzen danke, daß er Deutschland mit dieser geschichtlichen Tat Ehre, Frieden und Zukunft geschenkt habe.

Der neue Vierjahresplan bedeute die dritte Etappe auf dem Wege der Wiedererrichtung der deutschen Unabhängigkeit. Es gelte nicht einen Autarkiehaushalt zu errichten, sondern unserem Volk die unentbehrlichen Lebensgrundlagen aus eigener Kraft für die Dauer zu verschaffen. Gesteigerte Nachfrage nach Rohstoffen sei zur Zeit nicht in vollem Umfang durch Einfuhr zu befriedigen, da wir sie nicht in Devisen bezahlen könnten. Hieraus ergäbe sich die Notwendigkeit zur wirtschaftlichen Wehr-

haftmachung, die uns vom Unverfall des Auslandes ausgenommen sei. Andererseits sei die Versorgung Deutschlands mit den nicht im Inland zu beschaffenden notwendigen Rohstoffen unbedingt sicherzustellen. Daher müsse der deutsche Außenhandel weiter gepflegt und gesteigert werden.

Was die Finanzierung dieser neuen gewaltigen Aufgaben betreffe, so gelten für sie alle die gleichen natürlichen Grundsätze und Methoden. Das „neue Wunder“, das man in Deutschland auf finanzpolitischem Gebiet erleben, entfalte sich aus der einheitlichen und strengen Zusammenfassung der gesamten Finanz- und Wirtschaftspolitik. Einmal auf dem Gebiet der Staatspolitik, die eine Rangordnung in der Wichtigkeit der Ausgaben und Aufgaben errichten und unter Zurechtstellung aller unwichtigen Ausgaben die Deckung der notwendigen Ausgaben durch die laufenden normalen Einnahmen sicherstellen werde. Ferner in der Kapitalmarktpolitik, die auch für die Aufnahme von Anteilen den Grundgedanken der Wichtigkeit und Vorrangigkeit des zu finanzierenden Objekts befolgen müsse und schließlich in einer Finanzausgleichspolitik, die zu einer Begrenzung der Länder- und Gemeindefinanzen auf der großen Ueberverweisungsführung führe. Der mit der neuen Finanzpolitik verbundene Zeiger der öffentlichen Verschuldung — die übrigens abstoße wie auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, weit niedriger als in anderen großen Staaten sei, siehe eine erhebliche Entschärfung der privaten Wirtschaft und die den Schuldendienst sicherstellende Besserung der Lage der öffentlichen Staatsverwaltung. Härten und Opfer seien allerdings für die kommenden vier Jahre unausweichlich. Nur eine bewußte Politik schärfster Konzentrierung aller finanziellen Kräfte und des Haushalts mit allen unseren Schätzen und Mitteln sichere die Erreichung des vom Führer gestellten Zieles.

Der Minister schloß mit einem warmen Appell an das Vertrauen und die Opferwilligkeit des deutschen Volkes. Die Politik des Führers habe bisher zu einem vollen Erfolge geführt, weil sie von dem einmütigen Vertrauen der geschlossenen hinter ihm stehenden Bevölkerung getragen gewesen sei. Selbstlose Einsatzbereitschaft sei in verhärteter Mache für die jetzt begonnene Phase des Kampfes um die Erhaltung und Unabhängigkeit der deutschen Wirtschaft nötig. Dann werde es schrittweise aufwärts gehen zu der vollen Sicherung der deutschen Ehre und des deutschen Lebens.

Vollstommiffar Weizer führt Papierkrieg

Zwanzig Verordnungen an einem Tage!

„Sieht man sich die Tätigkeit des Vollstommiffariats für Innenhandel an“, schreibt die „Araba“ v. 16. 11. 36, „so wundert man sich über folgende Erscheinung: eine planmäßige Flut von Befehlen und Verordnungen, die täglich vom Vollstommiffar erlassen werden. In den ersten neun Monaten des Jahres erließ der Vollstommiffar Weizer 4200 Befehle, Verordnungen und Beschlüsse. Somit verließen täglich durchschnittlich 20 Befehle das Kommissariat!“

Je näher es dem Jahresende zugeht, um so größer wird der Strom der Verordnungen. In den Monaten September und Oktober d. J. sind bereits 850 verschiedene Befehle und schriftliche Verordnungen erlassen worden.

158 diese Verordnungen betreffen die Planung der Wirtschaft, das ergibt durchschnittlich drei Verordnungen pro Tag. Abgesehen davon war und bleibt die Frage der Planung des Warenaustausches der wundeste Punkt des Kommissariats für Innenhandel.“

„Was geschieht an Ort und Stelle mit den nun eintraffenden Befehlen? Weisens werden sie den Nach beauftragt, denn alle in die Tat umzusetzen und dazu noch die Durchführung zu kontrollieren, ist äußerst schwer, zumal Tag für Tag immer neue Befehle einengen.“

Es wäre ungerecht, nicht zu erwähnen, daß die Gesellschaftskommissariate alle Befehle des Vollstommiffariats der UdSSR automatisch vervielfältigen und an die Städte- und Raonstellen versenden. Diese wiederum styfen von sich aus die einzelnen Verkaufsstellen mit Befehlen. Die Ergebnisse sind klar: die Geschäftsleiter verlieren sich in dem Uebermaß an Befehlen und wissen überhaupt nicht, woran sie sich zu halten haben.

Selbst so eine verantwortungsvolle Arbeit wie der Kampf gegen den Ausschub wird auf rein beschließmächtigbürokratischem Wege geführt. In der Zeitung „Sowjetkaja Torgowlja“ wurden im letzten Halbjahr Tausende von Verordnungen zum Kampf gegen den Ausschub veröffentlicht. Die Mehrzahl davon wiederholt stets dieselben Anordnungen, andere widersprechen sich direkt.

Der Ueberfluß an Befehlen, die an die Tausende heranreichen, führt dazu, daß eine Kontrolle über ihre Durchführung einfach unmöglich gemacht wird.“

So kämpfen also die Sowjetbehörden gegen den Ausschub. Eine ungläubliche Verantwortungslosigkeit, ein kaum zu überbietender Bürokratismus und ein Papierkrieg von riesigen Ausmaßen herrschen überall.

Mit einem solchen Papierkrieg meint die rote Bürokratie den notorischen Mißständen der Sowjetwirtschaft beikommen zu können. Wenn aber das nicht genügt, so werden ein paar Unschuldige verhaftet und ein Schauprozeß inszeniert. Um die Aufmerksamkeit des Volkes von den Fehlern des Systems abzulenken, werden Todesurteile gefällt. Wie lange glaubt man diese Komödie noch spielen zu können?

In wenigen Zeilen

Der Führer und Reichsstatzler empfing am Mittwoch den zur Zeit auf einer Studienreise in Berlin weilenden frühesten bulgarischen Ministerpräsidenten Professor Jankoff.

Der Führer weihte am Dienstagabend im Hause von Reichsleiter Dohler, der vor 15 Jahren seinen Dienst in der nationalsozialistischen Bewegung begonnen hat. Unter den Gästen waren die der Chef der Kanzlei des Führers aus diesem Anlaß erhalten hat, befand sich auch ein sehr beachtetes Telegramm des Reichsministers Dr. Goebbels.

Hauptamtsleiter Silgenfeldt sprach auf einer Gauamtsleitertagung in Berlin über die wachsenden Aufgaben der NSD.

Die Reichsführung des NSD fordert alle Volksgenossen auf, am Tage der nationalen Solidariät nutzlos herumliegende ausländische Kleinmünzen ab in die Sammelbüchsen zu stecken.

Für das Baugewerbe wurde eine neue Reichsstarifordnung erlassen, die an die Stelle des bisher noch weitergeltenden alten Reichsstarifvertrages tritt.

Das Schulschiff „Deutschland“ des Deutschen Schulschiffsvereins ist am 27. November wiederbehalten in Rio de Janeiro angekommen und wird am 7. Dezember nach Montevideo weiterlegen.

Professor Dr. Gerlach, Ordinarius an der Universität Basel, hat einen Ruf auf eine Hochschule in Reich erhalten. Wie erinnert, ist die durch den Regierungsrat des Kantons Basel Stadt verfügte Entlassung des Prof. Gerlach durch den Spruch des Appellationsgerichtes vom 23. Nov. 1936 aufgehoben worden. Professor Gerlach ist damit auch in der Schweiz rechts rehabilitiert und in sein Amt in der Basler Universität wieder eingetset.

Der Reichsarbeitsminister hat weitere 80 Millionen Reichsmark für die Weiterführung des VI. Abschnittes der Umsiedlung auf Länder- und Verwaltungsbezirke verteilt.

Der Reichsarbeitsminister hat wie in den Vorjahren den Ländern 28 Millionen Reichsmark überwiesen, die zur Gewährung eines einmaligen Sonderzuschusses an Kleinrentner bestimmt sind.

Die japanische Regierung hat beschlossen, die Seefahrt in Adis Abeba in ein Generalkonsulat zu ver wandeln.

Seit Anfang der Woche herrscht mit nur kurzen Unterbrechungen heftiger Sturm über dem Schwarzwald und seinen Zahren. Am Dienstag begann es in den höheren Lagen zu schneien. Der Feldberg meldet bereits am Mittwochabend eine Schneehöhe von 20 Zentimetern, der Schauinsland eine solche von 10 bis 15 Zentimetern bei weiter anhaltendem Schneefall. Die Temperaturen schwanken zwischen 2 bis 3 Grad unter Null.

Schriftenfolge über die Kämpfe der deutschen Wehrkörper in der Nachkriegszeit

Die Fortschungsanstalt für Kriegs- und Wehrwissenschaften bearbeitet eine Schriftenfolge über die Kämpfe der deutschen Wehrkörper und Truppen in der Nachkriegszeit. Das beim Reichsarchiv vorhandene Material über diese Kämpfe ist unvollständig. Ein großer Teil des für die Fortführung wichtigen Materials befindet sich in den Händen von Privatpersonen. Auch Regimentsberichte und ähnliche Cramtationen verließen teilweise noch über einschlägige Akten und Aufzeichnungen. Das Reichsriegsministerium bittet daher alle Privatpersonen, Cramtationen usw. an dem amtlichen Wert über die deutschen Wehrkörper durch Ueberlieferung von Material tatkräftig mitzubeförern. Alle Zufindungen werden erbeten an das Wehrarchiv, Potsdam, Am Reichsarchiv 8.

Todesurteile im Schüller-Prozess

Breslau, 2. Dezember.

Das Schlesische Sondergericht verurteilte die Angeklagten Fritz und Erich Schüller wegen Mordes, versuchten Raubes und Verbrechen gegen das Gesetz vom 13. Oktober 1933 zur Gewährleistung des Rechtsfriedens, sowie wegen Transportgefährdung, Freiheitsberaubung und Vergehens gegen das Schulungsgesetz zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Walter Schüller, der an dem gemeinsamen Mord und verlustigen Raub in Löwen beteiligt war, 1932 jedoch noch jugendlich war, erhielt acht Jahre Gefängnis.

Wie in der Urteilsbegründung ausgeführt wurde, handelt es sich um eine sehr schwere Tat. Alle drei sind bei dem Kaufmann Ludwig in Löwen schwer bedrängt eingedrungen. Sie haben aus nächster Nähe Schüsse abgegeben, so daß Ludwig sofort tot zusammenbrach, obwohl er keinerlei Ver-

stand geleistet hat. Soweit es sich um den Eisenbahnüberfall des Fritz und Erich Schüller bei Rothwasser handelt, haben die Angeklagten es nur dem Zufall zu verdanken, daß sie keinen Menschen töteten. Aber durch ihre Tat haben sie sich gegen das Gesetz vom 13. Oktober 1933 vergangen, da sie bewußt auf Bahnbeamte, die gleichzeitig auch Polizeibeamte sind, geschossen haben. In Anbetracht der großen Anzahl von Schüssen, die sie abgegeben haben, besteht kein Zweifel, daß sie damit hätten rechnen müssen, daß es Menschenleben kosten würde. Die Tat war ganz genau vorbereitet.

Bei der Strafzumessung ist berücksichtigt worden, daß die Angeklagten typische Verbrecher sind, die mit zäher, verbredlichen Willen ihre Taten ausführen. Sie haben sich außerhalb des Gesetzes gestellt. Es mußte deshalb die gerechte Sühne für ihre schweren Straftaten gefunden werden. Das Urteil des Sondergerichts ist endgültig. Die Angeklagten nahmen das Urteil weinend entgegen.

Letzte Radiomeldungen

Die spanische Nationalregierung von Holland anerkannt

Salamanca, 3. Dezember.

Wie der Sender Salamanca offiziell mitteilt, soll Holland die spanische Nationalregierung anerkannt haben.

Abstempelung der spanischen Banknoten bis 14. Dezember

Paris, 3. Dezember.

Havas meldet aus Burgos, daß die Frist der Abstempelung der spanischen Banknoten durch die nationalen Behörden, die ursprünglich mit dem 8. Dezember abließ, bis zum 14. Dezember verlängert worden sei.

Die Verbrecher-Cortes in Valencia — General de Llano rechnet ab

Lissabon, 3. Dezember.

General Queipo de Llano beschäftigte sich am Mittwochabend in seiner Rundfunkansprache im Sender Sevilla u. a. auch mit der Taugung der bolschewistischen Cortes in Valencia. Das spanische Volk ist, so erklärte er, in seiner großen Mehrheit gegen eine solche „Volksvertretung“, die sich nur aus Verbrechern zusammensetze. Im übrigen habe die in Valencia zusammengekommene „Mehreheit“ — es war der achte Teil aller Cortes-Abgeordneten verkommen — in dem von der Bolschewisten besetzten Teil Spaniens nichts zu sagen, sondern die sowjetrussischen Bolschewisten und die roten „Milizen“, die sich größtenteils aus Verbrechern aus aller Welt zusammensetzen, geben den Ton an.

In seinen weiteren Ausführungen wandte sich General de Llano gegen die von Largo Caballero geforderte Völkerbundunterstützung. Dieses Verlangen sei lächerlich, denn es handle sich bei den Auseinandersetzungen in Spanien um eine innere Angelegenheit des Landes, bei der der Völkerbund nichts zu suchen habe.

Freundliche Gegenangriffe offenhalten zurückgewiesen

Der nationale Wehrbericht vom Mittwoch

Salamanca, 3. Dezember.

Der Wehrbericht des Obersten Wehrführers in Salamanca vom Mittwoch meldet u. a., daß ein Angriffsbefehl der Bolschewisten im Frontabschnitt Teruel a b a w i e s e n worden ist. Der Gegner wurde verfolgt. Auch an der Front vor Santander wurde ein roter Vorstoßversuch abgeblasen. Der Feind verlor hier 500 Tote. Ein gepanzerter Lastkraftwagen fiel in die Hände der nationalen Truppen. An der Front im Norden der Provinz Alava fand ein kleines Gefecht statt, durch das ein Angriffsbefehl der roten Milizen aufgehalten wurde.

Die 7. Division meldet von der Front vor Madrid, daß auf den Leonhöhen in der Sierra Guadarrama Artillerie-

feuer zu verzeichnen war. Die nationalen Stellungen um Madrid konnten befestigt werden. Die bolschewistischen Angriffe wurden zurückgewiesen. Von der 8. Division an der asturischen Front wird berichtet, daß ein roter Vorstoßversuch durch einen Gegenangriff der nationalen Truppen aufgehalten wurde. Die roten Milizen erlitten schwere Verluste. Zu dem Wehrbericht wird noch ergänzend bekannt, daß die nationalen Flieger am Mittwoch mehrere Bombenangriffe auf die feindliche Front bei Santander mit Erfolg durchgeführt haben. Auch nördlich von Victoria wurden feindliche Stellungen mit Bomben belegt. An der Aragonfront wurden die Stellungen der Bolschewisten bei Zuendotodos erneut bombardiert.

Bei Madrid wurden die roten Stellungen am Mittwochvormittag von achtzehn Bombenflügen unter wirkungsvollem Feuer genommen.

Notre Flugzeuge bombardierten mehrere Male die Stadt Victoria und Umgebung, ohne Schaden anzurichten. Ferner griffen 3 bolschewistische Flugzeuge den Flughafen von Talavera an. Dabei wurde eines der Flugzeuge durch nationale Truppen in Brand geschossen. Die Besatzung, ein Sowjetpilot und ein polnischer Militär, konnten sich durch Fallschirmabprung retten. Sie wurden gefangen genommen. Drei weitere rote Flugzeuge wurden von nationalen Jagdfliegern südlich von Madrid abgeschossen.

Der stellvertretende Leiter der sowjetrussischen Staatsbank in Paris

Paris, 3. Dezember.

Der stellvertretende Leiter der sowjetrussischen Staatsbank, Swandis, Mitglied des Finanzausschusses des Völkerbundes, ist in Paris eingetroffen. Am Donnerstagabend veranlaßt der Gouverneur der Bank von Frankreich ihm zu Ehren ein Essen, an dem auch Ministerpräsident Blum, Finanzminister Auriol und der sowjetrussische Botschafter in Paris teilnahmen.

Pariser Weltausstellung 1937 muß verschoben werden

Paris, 3. Dezember.

Der stellvertretende Vorsitzende des Pariser Stadtrates, Prade, erklärte am Mittwoch in einem Vortrag, daß die Pariser Weltausstellung 1937 infolge der Auswirkungen der Streiks und Wohnerrhöhungen und der sozialen Gesetzgebung einfallig pünktlich fertig sein werde, zumal die Arbeiter genau aufpassen, daß man die bereits verlorengegangene Zeit nicht etwa durch erhöhte Anstrengungen auszuholen verziehe. Zahlreiche Arbeiterfirmen hätten ihre Ausstellungsabsicht bereits aufgegeben. Es gebe zwei Möglichkeiten: Entweder die Ausstellung auf 1938 zu verschieben oder aber, wenn man sie unter allen Umständen noch 1937 eröffnen wolle, einzugehen, daß die Eröffnung vor dem Monat Juli unmöglich sei.

Handwerk und Kunst

Vortrag des Kammerpräsidenten Pg. Kummerfeld (M. d. R.) Flensburg (mit Lichtbildern) im Rahmen der Gaukulturwoche heute, Donnerstag, 3. Dezember, abends 20 Uhr, im Schloßsaal. Handwerkskammer zu Oldenburg



Und für Mutter...

ein Paar schöne Handschuhe oder Strümpfe von

Gehrels

- Lederhandschuhe mit od. ohne Futter 3.95 4.95 5.20
 - Stoffhandschuhe mit od. ohne Futter 1.25 1.85 2.95
 - Strickhandschuhe mit flatter Stülpe 1.25 1.75 2.35
 - Strümpfe Seide oder plattiert 1.00 1.25 1.45
 - Wolle oder Wolle mit Seide 1.75 1.95 2.25
- Freude bringen mit praktischen Dingen!

Hühneraugenhilfe, Nagelfürzen

de Groot, de Haarenstr. 15

Gut erhält, Puppenwagen und Wochenwagen zu verkaufen, Ebersten, Heintzstraße 23.



Landes-Theater

Gaukulturwoche

Donnerstag, 3. 12., 20-22½: B 10, REISE I I D 2, RD 2 Reinigungsernung „Was ihr wollt.“ 0.50 bis 3.- RM.

Freitag, 4. 12., 20-23½: C 10, REISE F I, RD 4 „Der Rosenkavalier.“ 0.50 bis 4.- RM.

Sonnabend, 5. 12., 15½-18½: für die Schulen „Die Nibelungen.“ 1. und 2. Teil.

20-23: REISE II B „Die Nibelungen.“ 3. Teil. 0.50 bis 3.- RM.

Sonntag, 6. 12., 14½-18: REISE RD 3 „Betermann fährt nach Nabeira.“ 19½-22: REISE J 2 „Was ihr wollt.“

Füllhalter repariert schnell u. billig Papier-Onken Das Haus der Füllhalter

Keine Angst vor Grippe

wenn „Olbas“ im Hause ist, haben Sie jetzt die Grippe 2.50

Reformhaus Paul Logemann Ruf 2806 Galtstraße 24



ZUM ST DER FREUDE

einen der musikgetreuen Rundfunkempfänger aus dem neuen Telefunken-Jahrgang! Eine Weltweit Musik erschließt sich Ihnen. Telefunken-Geräte gibt es in allen Preislagen zwischen RM 143.- u. 490.-. Kommen Sie zum Vorspielen ins Radio-Fachgeschäft

W. Högner Heiligengeistwall 5 neben dem Wall-Licht

Quäl Dich nicht länger mit Unbehagen. Nimm Seifix-Wachs an Bohnerlagern

bohnerwunderbar mühelos und spiegelklar

ca ¼ kg Dose RM 40
" ½ " " 75
" ¼ " " 140

Leuchter in Silber oder schwer versilbert, auch andere Silbersachen stets in besonders hübschen Ausführungen am Lager beim Fach-Juwelier

immer große Auswahl

in der Schmuckstadt

Familien-Nachrichten

Geburts-Anzeigen
Die glückliche Geburt unseres zweiten Sohnes zeigen hocherfreut an
Heinrich Orth und Frau
OLDENBURG, Brunsbrok 12, 1. Dezember

Eine Feier unserer goldenen Hochzeit findet in feiner Weise statt
Theodor Lügow und Frau
Obernburg
Kloppenburg Straße 115
Meine betehrten Familien, die zu Weihnachten noch Dauerwellen oder Wasserwellen haben möchten, bitte ich, sich rechtzeitig hierfür vormerken zu lassen.
Alwine Büchelmann,
Salon für Dauerwellen
Gundsmühl Str. 6

Advents-Kerzen
Ständer für Adventskränze, Tischschmuck, Kerzenhalter, Wappelzeile, Messingsterne, Seidenband, Papierservietten
Sr. Lafmann
Gaststraße 27

Herrenstoffe
Qualitätsware kauft man bei
Tuch-Hilrichs
Auf Wunsch Fabrikfertigung

Berlobungs-Anzeigen

Statt Karten
Die Verlobung ihrer Kinder Erika und Günther zeigen hiermit an
Frau Paula Kyrath geb. Regahl
Mittelschullehrer
Fr. Simon und Frau
Marslatourstraße 23
Oldenburg, den 2. Dezember 1936
Empfang: Sonntag, den 6. Dezember 1936, Marslatourstr. 23

Meine Verlobung mit Fräulein Erika Kyrath gebe ich hiermit bekannt
Günther Simon
Studienreferendar
Ofener Straße 23

Todes-Anzeigen

Oldenburg i. O., den 2. Dez. 1936.
Ranfenstraße 11.
Heute mittag um 1¼ Uhr entschlief sanft und ruhig infolge Herzschlags mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager u. Onkel,
der Hofbeamte a. D.
August Heyeckhaus
im 72. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Hermine Heyeckhaus geb. von Busch
nebst Kindern und Angehörigen.
Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 7. Dezember, vorm. 9¼ Uhr, von der Auferstehungsstraße aus; vorher Andacht.

Statt besonderer Anzeige
Oldenburg, den 1. Dezember 1936.
Heute abend entschlief sanft und schmerzlos unsere geliebte Mutter, meine teure Schwester, unsere gute Tante
Frau Amalie Kobbe geb. Wollring
im 96. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Franz Pfannschmidt und Frau
Louise geb. Kobbe
und Angehörige.
Die Beerdigung findet statt Sonnabend, den 5. Dezember, vormittags 9¼ Uhr, vom Trauerhaus, Jahnstraße 5, aus. Trauerandacht 9¼ Uhr daselbst.
Von Beileidsbesuchen bitten wir vorläufig abzusehen.

Unser lieber, kleiner
Norbert
ist am 27. November 1936 plötzlich und unerwartet eingeschlafen.
In tiefer Trauer
Frau Clärchen Rahlwes, Frankfurt a. M.
Frau Martha Rahlwes, Oldenburg

Dankjagungen
Unserem lieben Entschlafenen wurden so zahlreiche Beweise herzlichsten Gedenkens erbracht, daß es uns unmöglich ist, jedem einzelnen zu danken.
Wir bitten, auf diesem Wege unseren allerherzlichsten Dank entgegenzunehmen
Im Namen der Hinterbliebenen
Frau Frieda Kleemann
verw. Rasch geb. Töbelmann
Dr. Bruno Kleemann
Dötlingen i. O., 2. Dezember 1936
Haus Hobeide

Statt Karten
Für die wohlwollenden Beweise der Teilnahme bei dem Selbstantritt meines geliebten Mannes, unseres guten Vaters sagen wir unseren
herzlichsten Dank
Frau Carla Westerholt geb. Stölte
Hildegard und Ruth
auch im Namen aller Angehörigen
Oldenburg, im Dezember 1936

Wir danken allen herzlich die uns zu unserer diamantenen Hochzeit durch die liebevollen Aufmerksamkeiten große Freude bereiteten
Wilhelm Biedermann
und Frau,
Oldenburg, Schulstraße 8
Lampenschirme werden billig neu bezogen, Saarenstraße 40/41, 2. Etage.

Baumschmück

Kerzen, Lichthalter
Baumständer
Kaufen Sie Ihren Bedarf rechtzeitig
Verkauf im ersten Stock

Hitzegrad

RITTERSTRASSE

Sie tun aufzuwachen
Bünting
Tabak
jung laicht,
jung fallt
Feinschnitt,
voller köstlicher
Tobackaroma

Alles Material für den Flugzeug-Modellbau
Fr. Spanhake, Lange Straße 46, beim Rathaus

In jedem Hause
wird jetzt gehandhabt.
Dazu in großer Auswahl:
Vorgezeichnete Artikel,
Handarbeitsgarn und Sportwolle
Karl Diers, Eversten

Lindbergh als Städtegründer Warum er Irland besuchte

London, 1. Dezember.

Mehrere Tage hindurch wurde die Welt durch abenteuerliche Nachrichten in Atem gehalten, die besagten, daß Olof Lindbergh, der berühmte amerikanische Ozeanflieger, nach einem Besuch Irlands im Flugzeug aufgesessen und dann verschwinden gelassen sei. Die Angelegenheit fand ihre rasche Klärung. Immerhin zerbrach man sich vergeblich den Kopf, welchen Zweck der Besuch Lindberghs in Irland gehabt habe. Die englische Zeitung „Sunday Express“ ist jetzt in der Lage, das Geheimnis zu lüften.

Nachdem Deutschland bereits seit Jahren einen regelmäßigen Flugdienst über den Südatlantik nach Südamerika versieht und gerade in der letzten Zeit wieder erfolgreiche Erkundungsflüge über den Atlantik unternommen hat, mit denen der Zweck verfolgt wird, den Flugdienst über den Ozean noch weiter auszubauen, treten jetzt auch die Engländer und Amerikaner mit ihren Atlantikflugplänen vor die Öffentlichkeit. Seit langem weiß man, daß die beiden Länder nicht untätig geblieben sind und ebenfalls mit allem Eifer den regelmäßigen Flugverkehr zwischen Europa und dem amerikanischen Kontinent vorbereiten. Auf beiden Seiten sind die großen Flugverkehrsellschaften beteiligt. Für Amerika die Pan-American Airways und für England die Imperial Airways. Der fachverständige Berater der Pan-American Airways aber ist Olof Lindbergh, der vermutlich weit weniger aus der Furcht vor den amerikanischen Gangstern, als aus der Absicht, in England die entscheidenden Verhandlungen mit den zuständigen Stellen über den Atlantik-Flugdienst zu führen, nach Europa gekommen ist.

Die Verhandlungen sind jetzt nach der Reise Olof Lindberghs nach Irland zum endgültigen Abschluß gekommen. Es galt nur noch mit de Valera über die irische Vertretung in der neuzuschaffenden Fluglinie und über die Aufteilung der Kosten zu beraten. Auf die Mitarbeit Irlands kann nicht verzichtet werden, denn Irland soll der Ausgangspunkt der neuen Fluglinie in Europa sein. Die Zukunftshoffnung an der einfliegenden Küste

Nachdem die Verhandlungen mit de Valera zum Abschluß gekommen waren, konnte der Platz in Augenlicht genommen werden, an dem der neue Flughafen angelegt werden soll. Er liegt an der Westküste Irlands in der Nähe des Dorfes Killoona, Straßstadt Clare. Die Küste ist hier einsam und öde. Nur wenige Fischer und Bauern wohnen hier, aber das Gelände ist für die Zwecke der neuen Fluglinie auf das Trefflichste geeignet. Ohne besondere Kosten und Mühen kann ein großer Hafen für Wasserflugzeuge ausgebaut und ein idealer Flugplatz für Landflugzeuge angelegt werden. Die Passagiere, die auf einem englischen oder auf einem amerikanischen Flugzeug nach Nordamerika fliegen wollen, werden hier mit dem Landflugboot aus ganz Europa einreisen und dann in das große Flugboot umsteigen. Selbstverständlich müssen Hotels für die Fluggäste, Wohngebäude für die Angehörigen der Flugesellschaften und die verschiedensten Verwaltungsgebäude errichtet werden. Eine kleine, aber dafür um so großzügiger in ihren technischen Einrichtungen geplante Stadt, wird hier entstehen, eine Stadt der Zukunft, die, wenn nicht alles kringt, die in Zukunftsträumen gegebenen Vorbilder noch bei weitem übertrifft. Welchen Namen man ihr geben wird, daß weiß, außer den Eingeweihten, heute noch kein Mensch. Bei den Verdiensten, die sich Olof Lindbergh um sie erworben hat, wäre es aber seine Lebensaufgabe, wenn sie in irgendeiner Form seinen Namen erhält. Als Baugesetz sind fünf Jahre vorgesehen. Im fliegenden Laboratorium über den Ozean

Wie der „Sunday Express“ berichtet, wird schon demnächst mit einer langen Reihe von Probeflügen begonnen werden, die große amerikanische „Atlantik Clipper“ ausführen sollen. Es ist nicht beabsichtigt, Fluggäste oder Post bei

diesen Atlantiküberquerungen zu befördern. Die großen Flugzeuge sollen vielmehr fliegende Laboratorien sein, von denen aus sämtliche Beobachtungen, Messungen und Versuche unternommen werden können, die der Stand der heutigen Flug-Wissenschaft gefordert. Beispielsweise wird man eine Flugtarte herstellen, auf der die wichtigsten Sturm-, Nebel- und Kältezentren verzeichnet sind.

Nach dem Abschluß dieser sorgfältigen Vorbereitungsarbeiten beabsichtigt man mit dem regelmäßigen Flugdienst zu beginnen. Bis dahin werden jedoch noch viele Monate vergehen. Etwa im Herbst des nächsten Jahres werden vermutlich die ersten Postflüge in beiden Richtungen starten können. Der Passagierflug wird erst im Jahre 1938 auf-

genommen, wahrscheinlich, weil man bis dahin noch weitere Erfahrungen sammeln will. Man nimmt an, daß die durchschnittliche Zeitdauer einer Ozeanüberquerung zwischen vierzehn und neunzehn Stunden liegen wird.

Die Versuche des Ozeanfliegers Chamberlain
Außer den amerikanischen „Clipper-Flugbooten“ werden auch Langstrecken-Schnellflugzeuge der Imperial Airways, also der englischen Flugesellschaft, die neue Fluglinie besorgen. Diese Maschinen sind sogar, so behauptet wenigstens der „Sunday Express“, noch schneller als die amerikanischen. Im übrigen werden in Amerika weiterhin Versuche mit Flugzeugen unternommen, die fähig in etwa zehntausend Meter Höhe fliegen können. Die bemerkenswerten Erfolge kann dabei der auch in Deutschland sehr bekannte Ozeanflieger Chamberlain aufweisen. Mit seinem Substratosphärenflugzeug hofft er sogar, schon in stürze den Ozean zu bezwingen.

Reichskriegsopferführer Hanns Oberlindober zum Winterhilfswerk:

Das Beispiel des Einsatzes der Frontsoldaten und Kriegsoffer geht jeden an. Was sie an Gesundheit hingaben, was alte Eltern, Frauen und Kinder an Lebensglück für ihr Volk opferten — jeder Deutsche muß es stets bedenken und danken. Sein Opfer für das Winter-Hilfswerk wird dann zu einer Selbstverständlichkeit.

L P

Der wehrhafte „Defen“

Eine Frau schlägt Emdreher in die Flucht

Wien, 1. Dezember.

Ein frecher Raubüberfall wurde in der kleinen österreichischen Ortschaft Andelsbuch verübt. Der Kaufmann S., der in Andelsbuch ein Geschäft betreibt, hatte sich nach Andelsbuch fortzugeben, um noch einen Spaziergang zu unternehmen. Seine Frau, die zu Hause geblieben war, schickte sich gerade an, das eingenommene Geld nachzuzählen, als plötzlich ein schwarz vermummter Mann vor ihr stand. Bevor er mit feiner Beute das Weite zu suchen vermochte, kam die Frau wieder zu sich, ergaß ein Weh und schlug so erbarmungslos auf den Verbrecher ein, daß dieser alles stehen und liegen ließ und flüchtete.

Geldschweine und Schornsteinfeger

Wie das Wiener Münzamt seine Vorbringen für 1937 trifft.

Wien, 2. Dezember.

Im Wiener Hauptmünzamt haben die augenblicklich alle Hände voll zu tun. Man ist dort nämlich mit der Ausprägung neuer Geldschroschen beschäftigt, deren Ausgabe dann in den nächsten Wochen beginnen wird. Genau wie im Vorjahre, werden auch in diesem Jahre die Geldschroschen sowohl in Silber als auch in einer Silber-Nickel-Legierung ausgearbeitet. Ein Teil der Geldschroschen wird wieder einem Schornsteinfeger als Münzblei tragen, während die übrigen einen neuen Ausdruck erhalten haben, und zwar ein Geldschweinchen mit einem kleinen Rinde. Diese Münzen tragen außerdem die Aufschrift „Biel Gind 1937“. Aber nicht nur diese Geldschroschen, sondern auch die sog. Neujahrsgroschen, zu deren Prägung sich das Wiener Hauptmünzamt entschlossen hat, werden der Bevöl-

kung viel Freude bereiten. Es handelt sich hierbei um eine Münze, die nur von Schornsteinfegern unter die Leute gebracht werden soll. Das Geldstück wird auf der einen Seite wiederum das Bildnis eines Schornsteinfegers tragen, auf der Rückseite dagegen die Worte „Prosit Neujahr!“ Die Schornsteinfeger werden von Haus zu Haus gehen und diese Neujahr-Geldschroschen für den Preis von 10 Sch. anbieten. Der Ertrag wird dann der Winterhilfe in Österreich zugeführt werden.

Keine Hoffnung für den „Schlaflosen Millionär“

London, 1. Dezember.

Der Sabador Rumbos Maloria, der gläubige Multimillionär in Kalkutta, hat demnächst für viele Monate eine Belohnung von 30 000 Mark für den Menschen angeboten, der ihn aus seiner Einsamkeit seit zwei Jahren während ununterbrochener Schlaflosigkeit erretten könnte. Nachdrücklich nachforschende gingen bei ihm Angebote ein von Leuten, die ihm unter allen Umständen zu helfen versprachen. Der Millionär hat sich die Mühe gemacht, sämtliche Angebote auf das sorgfältigste zu prüfen und sich den Nachschlagen der Briefschreiber zu unterwerfen. Monatelang hat er abends vor dem Schlafengehen, wie ihm empfohlen war, ein Bad genommen und dann heiße Milch getrunken, monatelang hat er hypnotischer Behandlung gestanden, aber das Ergebnis war im höchsten Grade unbefriedigend. Es gelang ihm auch nicht eine einzige halbe Stunde fest und tief zu schlafen. Jetzt hat er alle Hoffnung aufgegeben und auch sein Angebot zurückgezogen. Er ist überzeugt, daß ihm kein Mensch den Segen des Schlafes verschaffen könnte und bereitet sich jetzt darauf vor, bis an sein Lebensende ohne Schlaf zu bleiben.

Suh verweigerter — viertausend Mark verloren

Newyork, 1. Dezember.

Wie ein junges Mädchen sich von einem allzu stürmischen jungen Mann nicht lassen wollte, verlor es einen Schwendenscheinbruch in Höhe von 4000 Mark. Das Finanzdarador, ist es aber dennoch nicht. Der Richter, der sich dieser Tage mit dem Fall beschäftigten mußte, sah sich vor ein verzwicktes juristisches Problem gestellt. Der Tatbestand ist folgender: Miß Dorothy Wellons aus Harvard im Staate Massachusetts hatte mit ihrem jungen Freunde John Wucha eine Spazierfahrt im Auto unternommen. Dabei zeigte sie sich von ihrer lebenswichtigen Seite. Schwermütze wurden gewechselt, die Stimmung stieg von Kilometer zu Kilometer, den das Auto auf der schmutzigen Straße hinter sich brachte. John, der Dorothy von ganzem Herzen liebte, wagte es schließlich, seinen Arm um Dorothy zu legen. Ein Polizist war ja nicht in der Nähe, der diesen schweren Verstoß gegen die Fahrvorschriften hätte abnden können. Und Dorothy ließ sich die kleine Zärtlichkeit ohne Widerspruch gefallen. John schloß sich im siebenten Himmel. Er glaubte, daß seine Liebe erprobt würde, und plötzlich zog er Dorothy's Kopf an sich, um die Geliebte zu küssen. Dorothy aber fand, daß diese Vertraulichkeit denn doch entschieden zu weit gehe. Noch bevor sich die Lippen berührt hatten, landete sie einen wohlgezielten Faustschlag auf Johns Stirn. John, in seinem siebenten Himmel, hörte die Engeln singen, und im nächsten Augenblick landete sein Auto im Gassegegraben und er selbst im hohen Bogen im Strüßader. Er kam aber ebenso wie Dorothy mit belanglosen Hautabrisuren ungen und dem Schwereken davon. Aber jetzt zeigte es sich erst richtig, wie es um Dorothy's Liebe bestellt war. Statt angeekelt des Schwandens, den sie angerichtet hatte, die Hand zur Verhöhnung zu reichen, überreichte sie den Freund mit einer wilden Schimpfpanonade und tief dann zum Richter, um einen Schwandenerlös in Höhe von 4000 Mark einzufordern. Der Richter konnte sich nicht der Erkenntnis verschließen, daß der Faustschlag bei der unerwünschten Zärtlichkeit schon verübt war. Aber er meinte, Dorothy hätte sich doch überbringen müssen, daß ihr Freund ja am Steuer saß. Außerdem habe sie ihn durch ihr Verhalten zu dem Rückrauf davon verführt. Hätte sie sich lassen lassen und John wäre dann mit ihr in den Gassegegraben gefahren, dann hätte die Schuld einzig und allein auf seinen Johns gelegen, so aber habe sie den Unfall selbst verschuldet und könne deshalb auch keine Ansprüche auf eine Entschädigung geltend machen, die im übrigen noch unbegründet noch sei.

Wer war Riccardo Balilla?

Der Junge, der der italienischen Staatsjugend ihren Namen gab

Die meisten Menschen werden, wenn sie den Sammelnamen Balilla für das jugendliche Millionenheer im faschistischen Italien vernahmen, denken, es handelt sich um einen sachlichen Namen, wie etwa Vabfinder oder Berwulf. Mussolini hat aber seine jugendlichen Anabentämpfer im Andenken an einen seinen Helden benannt, den Nijoherssohn Riccardo Balilla.

1746 nahmen die Franzosen die stolze Stadt Genua ein. Die Straßereiche gegen die aufässigen Bürger waren grausam. Schwere Brandstrafungen, Mißhandlungen, Erschießungen waren an der Tagesordnung. Ein einziges unvorhoffliches Wort gegen die Eindringlinge, und der Täter wurde zu schwerem Kerker verurteilt. Der Widerstand nahm täglich heftigere Formen an. Man verteilte Zettel mit dem Wahrpruch der Genuesen: „Genua ist eine freie Mutter; sollen ihre Kinder Sklaven sein?“ Überall lag dieser Spruch herum; man rief, schrie ihn den Franzosen voller Wut ins Gesicht. Die Soldaten brangen in die Menschenhäufen, hielten einige Uebelthäter heraus. Endlich kam es zu offenem Straßenkampf. Die schwerbewaffneten Franzosen schoffen und hieben rücksichtslos auf die verzweifelte Menge. Die Genuesen rissen die Pfistersteine heraus, kämpften mit Zäunten und Mauerbrocken gegen die bewaffnete Macht. Veldern lagen in den Straßen. Verwundete schrien und höhnten. Das Kampfgelöse dringt in die Häuser und Gärten. Bald will kein Genesie mehr sehen; alle eilen ihren kämpfenden Brüdern zu Hilfe.

Am Meer liegen die Fischerhütten. Am Strande haben Anadten seit langem Krassspiele geübt. Kleine Burschen von acht bis zwölf Jahren, denn sind sie älter, so müssen sie schon arbeiten. Alle diese Jungen, es sind im Laufe der Zeit über hundert geworden, haben sich tagtäglich im Steinernen geübt. Ihr Anführer ist Riccardo Balilla, ein hochgewach-

fener Junge von elf Jahren, er ist der geborene Führer. Die Jungen nennen ihn General, es geht streng militärisch zu. Und was für Wurfknister sind die Jungens geworden, durch die tägliche Uebung! Sie treffen jedes Ziel. Und hart sind sie in der freien Luft des Meeres geworden, selbst große Steine können sie auf weites Ziel schleudern! Dieses Fähigkeit der hundertjährigen Ausdauer führt unter der Führung des jungen Balilla in die bedrängte Stadt. Sie singen wie Sturmwinde ihre selbsterdachte Weise: „Vorwärts, Balilla, zum Siege, Balilla, zum Kampfe, zum Kampfe der freien Söhne der See.“

Den erschöpften Genuesen, die schon halb aufgerieben sind, scheinen diese singenden Jungen wie himmlische Heerscharen. „Ja, sie sängen, wie Erzengel“, sagten später die Zeitgenossen, „und er, der junge Balilla, war wie ein Gottgesandter selbst“. Jetzt begannen die Jungen mit furchtbarer Gewalt Steine zu schleudern. Es war, als ob der Himmel dunkel würde, die entsetzten Franzosen wichen zurück. Dann sahen sie Gestalten aufzuehren, aber jetzt rafften sich auch die Bürger zu höchster Wut auf. Sie fügten sich auf die Soldaten, reißten die Herde herum, wendeten die Geschosse — und dazu der entsetzliche Steinhaapel der Fischeerungen. Als die Nacht kam, haben die Franzosen verloren und müssen fliehen. Doch am anderen Tage feiert Genua ein Fest zu Ehren der sieghaften Jungen. Balilla wird auf den Schultern durch die Straßen getragen, man gibt ihm ein Ehrengehesent. Seine Mutter wird geholt und mit Blumen bekränzt. Man preist die arme Fischerfrau als Mutter solch eines kleinen Helden. Und er ist in Italien unerschrocken geworden. Noch heute feiert die Jugend feste zu seinem Gedenken, und sein Name „Balilla“ ist der italienischen Jugend ein heiliges Symbol. „Alles für das Vaterland, alles für die Heimat.“

E. Raube.

Radio-utecht das Rundfunk-Spezialgeschäft **Lange Straße 87**, Telephon 2817, liefert Ihnen für wenig Geld eine gute Radioanlage auch auf Teilzahlung

Unterhaltung und Wissen

Wartungsstelle der Nachrichten für Stadt und Land Nummer 329 \ Donnerstags, den 3. Dezember 1936

Bildende Künstler des Gaues Wefer-Ems Ausstellung des Oldenburger Kunstvereins im Augusteum

Die Gaufestwoche bietet den bildenden Künstlern des Gaues Wefer-Ems eine bislang in gleichem Umfang kaum dagewesene Gelegenheit, ihr Schaffen an mehreren Centren des heimatischen Kulturbereichs gleichzeitig herauszustellen. Während es sonst die Regel war, Kraft und Leistung auf eine, allenfalls vielleicht zwei nebeneinander gehende Veranstellungen zu sammeln, treten diesmal erhöhte Anforderungen an die Künstler heran, indem es galt, im Laufe ein und derselben Woche Bremen, Embden, Oldenburg und Os nabrück zu besuchen, wo überall, dem besonderen Anlaß entsprechend, groß ausgelegene Ausstellungen eröffnet sind. Eine willkommene Gelegenheit, aber zugleich eine Aufgabe, die nicht nur das Können und das Willbringen zu starker Anspannung hochdrückt, sondern auch im Hinblick auf die rein materiellen Aufwendungen zunächst einmal vor dem Erfolg opferwillige Einsatzbereitschaft verlangt.

Die Herstellung eines Bildwerkes ist ja, um einmal vom Ideellen abzulassen und rein real zu denken, nicht nur eine Sache der Mühe und Arbeit, — auch Kosten sind dazu notwendig; für Anschaffung von Leinwand und Farben, von Rahmenholz, Zumbelger für die Modelle u. a. m. All das will erst einmal hineingeflekt werden, damit es sich später vielleicht durch den Verkauf einbringt. Man kann daher nur herzlich wünschen, daß die Anteilnahme am Schaffen der bildenden Künstler sich in immer gesteigertem Maße regen möchte, und dies in dem Sinne, daß nicht nur ständig weitere Besucherkreise zu den Ausstellungen kommen, sondern daß auch Kaufabschlüsse getätigt werden. Damit wird neben dem einzelnen Künstler zugleich der Kunst als solcher geholfen; sie hängt in ihrem Leistungsbereich bis zu einem gewissen Grade schließlich auch von einem verhältnismäßig und großzügigen Mäzenatentum ab.

Die Gleichzeitigkeit der vier Ausstellungen bringt es mit sich, daß diesmal in Oldenburg nicht alle Gebiete des Gaues vertreten sind, wie etwa im September 1933 oder auch bei der Jahres-Ausstellung vom letzten Dezember; Wörps webe, Fißcherhude und Os nabrück scheiden ganz aus, und auch von Ostfriesland sieht man nur vereinzelte Stüde. Den Hauptanteil bestreiten Bremen und Oldenburg. Dafür aber erfährt das Bild eine ungewöhnlich reichhaltige Ergänzung durch die Plastik.

Da die Plastik eine über das sonst gewohnte Maß auch ungewöhnlich herausgehobene Sonderstellung einnimmt, mag sie eingangs gewürdigt werden. Vor dem Schloß steht ein markant gefalteter, gewaltiger Mann, das wild urigende Haupt lähmend vorgestreckt, die Wade der Vorübergehenden auf sich. Ein in jedem Muskel vorzüglich durchgearbeiteter Tierkörper, — der von gemessener Kraft und Lebensfülle geradezu strömt. Eine Schöpfung des Bremer Professors E. Gortzmann, der auch sonst prachtvolle Figuren von meisterlich durchgebildeter Vollendung zur Verfügung gestellt hat. So vor dem Augusteum, ebenfalls in natürlicher Größe, einen kugelig durcheinander jungen Bären und einen stolzen Steinbock mit ruhig gestruhendem Gehörn. Trinnen, auf die einzelnen Säle verteilt, ein paar graulose Rehe, an denen die Feinheit der Glieder und Sprungelenke entzückt. — Neben diesen in Bewegung und natürlichem Realismus faßbar zu überbietenden Tierplastiken die

ergreifende Keramik einer Trauernden, die in ein stehendes Umhlagetuch gebüllt, ein Gebetbuch zwischen den schmalen Händen, gelassen, in sich versunken schreiet, und ein geradezu wundervoll ausgeglichener, edel-schöner weiblicher Akt, in Mahogany geschnitten. In Haltung und Zügen festelt das Innenleben, das in empfindsamer Psychologie herausgehört ist. — Diese intuitive Einfühlung ins Seelische ist auch der Vorzug der mehrfach vorhandenen, charaktervoll modellierten Porträtbüsten. Darunter die geistig profilierten Köpfe von Männern, das ernste, herbe Antlitz eines jugendlichen Kriegers unter dem Stahlhelm sowie ein weiches, lieblich aufgeschlossenes Mädchengesicht mit niedrigem Stubsnäschen. Dieser überlegenen Könnerschaft gelangt überall eine ganz persönlich differenzierte Weitergabe, die das Wesentliche des dargestellten Menschen zur Anschauung bringt.

Ein jüngerer Künstler, Alfred Forling, reicht an dieses erfahrene, gereifte Fertigkeit nahe heran. Auch bei ihm eine beachtlich weit vorgeschrittene technische Beherrschung des Materials. Die Gestalt einer Sineciden, als Brunnenfigur gedacht, ist von leicht goldierten Umrißlinien und behutsam erfassten Formen. Ebenso umgezungen in Geste und Haltung die junge Negerin. Eine größere, ausgesprochen muskulöse empfundene Figur „Mennett“ sucht den Reiz des innerlichen Schreitens festzuhalten. Wegen auch die ausdrucksvollen Porträts, so das würdige Haupt einer alten Mutter mit bebend gefalteten Händen, tief in sich gefehrt, in Andacht versunken, und der Wispelganz eines mit leicht geöffnetem Mund förmlich atmenden Mädchenskopfs.

Zwei im Ausdruck des Ständlichen schlicht, aber liebend eindringlich gearbeitete Köpfe: „Mein Sohn Christoph“ — distert getönt — und „Meine Tochter Silvia“ von Professor K. G. B. a. r. d. aberdem ein energisches Männerbild zeigt: „Bürgermeister Rückardt“. — Von Karl Ehrentraut die tüchtige Modellebilde einer Hodenden und ein glatt und sorgsam geschaffener Kinderkopf. — Hans Laubner gestaltet in derberen Umrißlinien kompakter: an dem stehenden und dem liegenden weiblichen Akt die geschlossene Hinderung der Formen auf; Mutter und Kind eine gemüßvoll einfach das Mütterliche zum Sinnbild erhebeude glacierte Keramik. — Im Gegenjatz zu ihm übertrifft an der Lösbarkeit und soft Gargalloffs die schmale Gebirgsgruppe der eigenwilligen Gestaltung.

Recht günstig schneidet in dieser zum Teil erwähnten Umgebung G. E. G. O. V. a. K. a. f. i. r. a. b. er: der gemessenbalt zitierte Kopf eines zu innerer Reife erwachenden Mädchens, sowie ein anderer noch kindlicher Mädchenkopf mit aufgesteckten Baumelzöpfchen, ein durch ein feines Lächeln beseligtes Frauenbild, in der Kontur delikat, und als Kleinplastik eine Sineciden, die mit gefalteten Händen andächtig betet, — ein sinniges und inniges Nüchtern von großer Verinnerlichung der Gebärde. — Daneben gepflegte Tierplastik in einem liegenden Widder und einem Widdertopf.

Im der Malerei ist von der Zusammenstellung von Sonderkollektionen einzelner Künstler — noch in Rücksicht auf eine gleichmäßige Verteilung des Schaffens an den verschiedenen Orten — diesmal abgesehen worden. Die meisten

setzen — Schwarzweißstift und Aquarelle nicht eingerechnet — ein bis drei, selten mehr Stüde; die Zahl der Einleger aber ist dafür recht hoch: bei nur ungelähmter Lieber-schlag sind zwischen vierzig und fünfzig Namen vertreten. Es wird somit viel geboten, darunter nicht wenig Besen-tliches und Gutes.

Da es sich bei den Veranstellungen der Gaufestwoche darum handelt, Gesamtausstellungen zu vermitteln, die neben der gegenwärtigen Lage auch die vorausgegangene Entwicklung berücksichtigen, so begehen wir in einigen Fällen bereits von früher bekannten und lieb gewordenen Werken. Bei Professor Winter den köstlichen „Strafensmusikanten“ mit dem Fring und der Niederdeutschten Bühne bet vertrauten Typen unserer erfolgreichen Spieler Sürlich und Hoops, — ein Bild, das nun schon beinahe „geschichtlich“ annahmt, indem es auf Grund sorgfältiger Studien ein Stück Alt-Oldenburg in biedermeierlicher Jovialität festhält. Daneben hängt eine tonige Butjadinger Landschaft. Die reife Porträtskunst Winters ist durch das vor drei Jahren geschaffene, sprechend lebendige Bild des Herrn von Zubig sehr günstig herausgestellt.

Altmeyer V a l e n s u s erweist sich mit neuen Werken auf unvermindert hoher des Könnens. Da ist in großem Format eine Moorlandschaft — seine eigentliche Welt, an der er, man spürt es, mit dem ganzen Herzen hängt, und so hat ihm das schwelgende Land sein Geheimnis erschlossen. Lieber dem weiten braunen Moor, über dem sich ein safter Himmel spannt, dunkel gebaltene Wollen: in ihnen lebt eine eigentümliche Behemung; das Temperament des Künstlers kommt hier zur Geltung. Ein seltsamer und erregender Gegenjatz: die stille Landschaft und drüber diese fast heilig gebaltene Wollen. — In der ebenfalls monumental empfundenen „Meereseinfaemte“ eine verwandte Stimmung. Klare Mondhele bricht durch die Wollen und wirft auf die brandenden Wogen ein grünlich schimmerndes, opalisierendes Licht. — Und noch ein apartes Stillleben: „Kapern und Wfrische“, in einer rundauchigen, durchsichtigen Glasvase die roten Rankenblüten zwischen den frischgrünen Blättern, dazu die samtweiche Früchte.

Von Wilhelm Kempin zwei im letzten Sommer entstandene Landschaften in Del. Die eine ein Motiv aus den Senbergen: der Wald im zart durchlichteten Morgendunst. Eine bedächsam gewählte, erfrischend köstliche Komposition: das sandige Mattweid des hügeligen Hangs, das zwischen in verschiedenartigem, intensiven Grün die tiefen gestügten Köpfe der Moose. Die dünnen Fichtensäume streben fast silbrig grau hoch. — Das andere großformatige Gemälde: „Badende Mädchen“ an einem still dahinfließenden Waldbach ist im Vorwurf dem Barneführer Holz entnommen. Die in bränzlich getönter Fleisfarbe sehr natürlichen Körper spiegeln sich in dem Wasser. Unter den dichten Stämmen herrscht grünschattige Dämmerung, durchbrochen von Sonnentelexen. Im Hintergrund verliert sich der Blick in immer tiefer werdendes, weit in das Waldesinnere hineinverdrängendes mythisches Dunkel. — Neben den Landschaften erfreut man sich an der im Vorjahr an gleicher Stelle befindlichen Zille, einer fast strengen Komposition durch die fast hart hervorgehobene Verisale, mit der die obere geschlossene Blüte von dem aus gebauchter Base gerade aufwogehenden Stengel abstricht. — Unter den Zeichnungen noch einmal die Senberge in einer bei aller Einfachheit der Auffassung und der Ausführung, die den Momentaneindruck festlegen möchte, gleichwohl sorgfältigen Studie, außerdem auf schräg abfallendem Ader ein Baum-wagen.

Alfred Wien.

Scifan und Holde

Musikalische Zeitung: Leopold Ludwig

Tristan: Dr. Julius Pötzler a. G.

„S. E. M.“ — die drei geheimnisvollen Buchstaben, die über der Niederschrift des Vorjals zu der „Waldüre“ stehen, könnten mit noch größerer innerer Berechtigung dem Gesamtwerk des „Tristan“ vorangestellt werden: „Gefegnet sei Mathilde.“ Auf Mathilde Weident, die Jüricher Freundin, spielt die Widmung an: der Liebe zu ihr verdankt wir die Entstehung des „Tristan“. „Da ich nun doch im Leben nie das eigentliche Glück der Liebe gekostet habe, so will ich diesen schönsten aller Träume noch ein Denkmals setzen, in dem von Anfang bis zu Ende diese Liebe sich einmal so recht sättigen soll: ich habe im Kopf einen „Tristan und Holde“ entworfen, die einfachste aber vollblütigste Konzeption.“ So Wagner im September 1854, erst drei Jahre später geht er an die Ausführung heran, und im August 1859 ist die Schöpfung fertig.

Das Ziel — die innere Befreiung; Müß und Dichtung sollen dem Traum die Wirklichkeit geben, die das Leben verjagt. Das Ganze ein hingerissenes, hinreißendes Bekenntnis, das Wagner an die Geliebte richtet, das er von dieser, wie es ihm damals erscheint, „ersten und einzigen Liebe“ niedergelegt hat; der „Jwed“, wie er Mathilde gegenüber sich äußert: „um an ihm die tiefe Kunst des tönenden Schwagens für mich zu Dir sprechen zu lassen.“

Der Vorwurf zum Text ein bekannter Sagenstoff, dem Epos Gotfrieds von Strahburg entnommen, nun aber ganz persönlich gefäht, eine erschütternde Schilderung des eigenen Seelenkampfes um die Unendlichkeit des Gefühls und die Unmöglichkeit seiner Existenz in der endlich begrenzten Welt. Diese Leidenschaft ist zu groß, um erfüllt zu werden, sie muß im letzten und tiefsten Grunde Ahnung bleiben, die nicht Gegenwart annehmen kann. Im Leben endet sie in der Entfugung, im schmerzlichen Überleben, indem ein Gott dem Genu zu sagen gibt, was es leidet. Im künstlerischen Gestalten aber wird die „unendliche Melodie“ daraus, die in Ausweitung des Verlangens aus dem Sinnlichen in das Überfinnlische ausdehnt, die Grenzen sprengt und erst im Tod, der endgültigen, nicht mehr aufhebbaren Vereinigung der Liebenden, stillung und volles Genüge findet. Es ist die schmerzzerfahrene Notwendigkeit der Entfugung, die hier den „Sieg der reinen Menschlichkeit über die letzte Neigung eigenfüchtigen Lebens“ gewinnt.

Gerade von diesem Persönlichen des dahinter stehenden Schicksals, das wir unvertennbar und in einem über die Zeiten und über alle Wandlungen der Gefühle hinweg unverminderten Nachdruck verspüren, das nun aber in der

Müß wie im Wort bleibende Dauer und allgemeine Gültigkeit annimmt, geht die ergreifende Wirkung der einzigartigen Schöpfung aus. Die „unendliche Melodie“, an die der Meister nach seinem Zeugnis die „feinste und tiefste Kunst“ — die Kunst der Übergänge darangab, die alles Schrocke und Zähle vermeidet, hält uns gefangen — vom ersten Auf-singen „der schönsten aller“ bis hin zum unflüchtigen „Verlangens“ im Vorpiel an über den „suchtbarsten Ausdruck“ des „steigenden Kampfes“ hinweg, der doch wieder fast ganz in das Innere verlagert ist, als daß er sich zu äußerer dramatischer Formung ballt, bis zu dem erschütternden Schluß, wo die verzehrende Glut noch einmal hoch aufsteigt, um dann in sich zurückzuführen und im Tod zu verlöschen.

Um so eindrucksvoller wird dieses menschliche und künstlerische Erlebnis, als es in der „Hestaußführung“ am Dienstag in einer Weitergabe herausatmet, die in jeder Hinsicht, nicht nur durch die Verpflichung eines berühmten Gastes, in voller Bedeutung „festlich“ genannt werden darf. Dieser Gast: Kammeränger Dr. Julius Pötzler von den Staatsopern München und Dresden ist sicherlich einer der vollendeten Opernbühnen besitzend, und die Voranführung hatte nicht zuviel gesagt, wenn sie ihm nach Stimme, Darstellung und Gestalt Vortrefflicher Ausmaß zuspricht. Eine außerordentlich schlaffe, noch junglinghafte Erscheinung mit einem schmalen Profil und ausdrucksfähigen Jügen, die in durchdrachter Gebärde jede Gemütsregung wiederpiegeln. Unvergesslich der Anblick, wie die tief liegenden, in heifem Verlangen wie in gleichzeitiger kaltem Grauen weit geöffneten Augen in die ihm von Holde bargereichte Schale mit dem Liebesstrahl schauen, ege die den Reiz unklammernden, nervig fein geliederten Hände ihn in bestiger Bewegung an die dürstenden Lippen reifen. Eine Gebärde, in der Erfüllung der elementaren Leidenschaft wie Todesahnung, so daß es ans Innerste geht, padend anfänglich werden; dabei die Gestalt statuarisch gebildet. — Das Organ, das zumal im Schlußakt eine machtvoll Tongebung entfaltet, von einer noch ganz unverbauten Fülle und Kraft, die jede Steigerung wie jede Lage mühelos benötigt, weniger metallisch als dunkel gedeht. Eine Leistung, die in der Begegnung mit Holde im ersten Akt, im Liebesduett des zweiten, in den Verzweiflungsausschüden des dritten und danach in dem erlösenden Sterben gefänglich wie mimisch zu Höhpunkten hinauführt, die sich nicht überbieten lassen.

Die Holde der Minna a. r. a. - J. a. n. t. ist uns von früher her als eine ihrer reifsten und schönsten Vertreterinnen bekannt. Hier konnte die große Stimme, die strahlenden Glanz hat, aber auch im Liebesduett und vornehmlich im Liebeslied über ein weiches Piano und innigen Schmelm verfügt, noch gelöst und ungehemmt als etwa in der

Feldmarschallin des „Rojentaballiers“ sich ausgeben. Der „Liebeslied“ erfährt eine musikalische Verfinnbildung, wie sie beseltet und zwingender nicht gedacht werden kann. — Recht vorteilhaft auch die Erscheinung — so im ersten Akt in dem reichen mattbronzenen Frangeweand, das Haupt von schweren, blonden Flechten unfließen. Diese Holde ist nicht nur holdvoll köstlich, sie hat etwas gewisam Mythisches, Kornhaftes, das auch in dem lebendigen Spiel der Mienen in düsterer Feuer glüht.

„Kornwallis müder König“ ist Martin Schürmann. Eegen früher an Verinnerlichung noch gewöhnt, jetzt ganz einfach und wesentlich, bringt er den Schmerz, die wehe Enttäufung über den Verrat des freundschaftlichen Freundes, des Treuefens aller Treuen dunkel verhalten verlegt, weniger anregend als im tiefsten Vertrauen verlegt. Die Masse — das in der Bewegung beherzichte Antlitz von glattstrahigem Haupt und schüttertem Barthaar umrahmt — von einer gelassenen majestätischen Würde. — Herzhaft und trotzig, Symbol der Mannentreue, der Ruronal des Georg von F. s. u. r. s. h. e. n. t. a. l. e. r.; prachvoll natürlich der übermächtige Spott, mit dem er Wrangäne aberfragt, von kriegerisch rauher Manier, wenn er als Tristans Vore der Herrin Holde fast herausfordernd gegenübertritt. — Vertha a. o. p. i. a. n. eine warm empfundene Wrangäne; die Klangvolle, gefäßigte Altstimme kommt in ihrer geschmeidigen Modulation besonders eindrucksvoll in dem feierlichen Gesang des zweiten Aufzugs zur Geltung. — Otto F. u. c. h. s. setzt seinen angenehm frischen, wohlgeschulten Tenor für die zwei kleinen Irishen Aufgängen des dritten und des jungen Seemanns ein. F. r. i. t. z. w. a. l. d. der treulose Melot. — Noch zu erwähnen der M. a. n. n. e. r. d. o. r. in dem frästigen Gesang des Schiffsvolks.

Die festliche Aufmachung war von der letzten Auführung vor drei Jahren mit geringen Änderungen übernommen. Die Spielleitung, die im „Tristan“ ja kaum Gelegenheit hat, sich selbständig zu betätigen, verjagt mit umsichtiger Verständnis C. l. a. u. s. - D. i. e. r. i. c. h. K. o. c. h. der die Einzelauftritte in gut abgewogener Anordnung regelte.

bleibt noch die rüchtholvolle Verminderung für die festliche Großleistung unseres L. a. n. d. e. s. o. r. d. e. r. s. t. e. r. Unter der ruhigen, fließheren Leitung Generalmusikdirektor Leopold Ludwigs, der den Instrumentalkörper wie die Solisten zu einer geschlossenen ineinandergehenden Einheit zusammenfaßt, könnte es, glänzend dirigiert, den wunderbaren Zauber der „unendlichen Melodie“ in all seiner bedrörenden Stimmung, seiner unerfühllichen unabweisbar drängenden Fülle betätigen. Eine Reueinsparierung von höchster Vollendung, die allen Beteiligten begeisterten Dank eintrug. Alfred Wien.



NS-Kulturgemeinde

Freitag, 20 Uhr, "Union" Heimatabend im Rahmen der Gaukulturwoche gestaltet durch den Oldenburger Ring

Karten 0.40 RM in der Geschäftsstelle der NS-Kulturgemeinde, Böttmann und Gerriets' Buchhandlung und Martha Heilmann, Lange Straße 68

Edeweicht

Am Sonnabend, dem 5. Dezember 1936, abends 8 Uhr, beginnt in Ruhrs Gasthof die diesjährige

Groß-Veranstaltung

zugunsten des Winterhilfswerks 1936/37 unter Mitwirkung der NSDAP und ihrer Gliederungen, sämtlicher Verbände und Vereine und des gesamten Musikkorps des Oldenburgerischen Infanterie-Regiments 16 in Oldenburg unter Leitung von Musikmeister Wilke

Vortragfolge:

1. Teil: Großes Militär-Konzert

Programm

- 1. Sedanmarsch, Armeemarsch II 70.
2. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“
3. Slavische Walz Nr. 3
4. Einzug der Stadtwache, Charakterstück
5. Melodienfantasie aus der Operette „Die lustige Witwe“
6. Arie, deutsche Fäbne, Hieg, Marie
7. Zwei ungarische Tänze, 5 und 6, Solo für Akkordeon, Unteroffizier Spitt
8. Traumbeate, Walzer
9. Zwei Fanfarenstücke für Hornbläser und Posaunen
a) Kreuzritterfanfare
b) Reichritterfanfare
10. Laß den Kopf nicht hängen, Polpourri

2. Teil: Deutlicher Tanz (Militärmusik)

Erfolgreiche Tombola - Gefangensvorträge und sonstige Vorstellungen aller Art - Raschelbuden - Schießstände - Polsterwerk - Glühbirnen usw. - Kaffee-, Kuchen- und Schnittverkauf

Die gesamte Einwohnerchaft ist zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen. Keiner darf fehlen im Kampf gegen Hunger und Kälte

Bastarbeiten Bast, Holzperlen Fr. Spanhake Lange Str. 48 b. Rathaus, Tel. 3214

Fort mit Ernährung, Grippe, Schmelkungen, Fieber, Magen- und Kopfschmerzen, Schicht, Verbauung, tragen Subjunkt, Appetitlosigkeit usw. Gebraucht Siedelboers Kräuter und Siedelboers Witten von Jacoba Maria Siedelboer, und in wichtigen Tagen sind Sie wieder frisch und munter. Erhältlich in Apotheken.

Auto-Fahrschule Herrn. Kieditz Hindenburgstr. 22 - Telefon 2751

Bullenkalb zu verkaufen oder gegen Stroh zu verkaufen. G. Denker, Stein-Bornhöft.

Trainingsanzüge 4.25 5.- 5.65 Muckelmann

Größerer emaillierter Herd zu verk. Strahbergstraße 87. Aparates afrikanisches Fell als Vorlage, 1 1/2 zu 1 1/2 Meter, zu verkaufen, Steubenstraße 24.

Sauna Dampfbad: röm.-frisches Bad gegen Rheumatismus und Gichtanfällen. Oeff. Badeanstalt A.G. Tel. 3070

Wir wollen aufbauen! Jede Mark-ein Baustein. Reichs-Lose der Lotterie für Arbeitsbeschaffung. ZIEHUNG: 22. u. 23. DEZEMBER

BURG LICHTSPIELE OSTERBURG Freitag, 4. Dezember Zwei Märchenvorstellungen 1. Vorstellung, 2-4 Uhr 2. Vorstellung, 4.30-6.30 Uhr Der wundervolle deutsche Märchentanzfilm Hänsel und Gretel das schönste Märchen der Gebr. Grimm

Alle Kinder kommen in die Burg-Lichtspiele z. Märchenfilm, und bei den Kleinen muß Mutter mitkommen. Eintrittspreise: Kinder 30 und 50 Pf. Erwachsene 50 und 80 Pf. Jugendfilmverleih Berlin

Vermietungen Zu verm. möbl. Wohn- u. Schlafz. 2 Zimmern. Ebnertstr. 52 rechts. Heizbares möbl. Zimmer frei. Schützenhofstraße 21. Möbl. Zimmer zu vermieten. Giffenstraße 4. Kleine Wohnung sofort zu vermieten. Preis 30 RM. Knaack, Franz Gussmann, Antonstraße. M. Zimmer, Radorster Str. 127. Möbl. Zimmer mit Tepp. zu verm. Frau H. Friele, Adernstr. 33 I.

Oberwohnung 3 Zim., Küche, Bad, WC, 45 RM, zum 1. Januar. Nachfragen in der Geschäftsstelle d. Bl. Zu verm. 1. 1. 37 4räum. Unterwohnung mit Bad und Sand. Mietpr. 32.50 RM. Ang. u. G. 557 an die Geschäftsst. d. Bl.

Stellen-Gesuche 3. Mann f. Stell., wo er sich als Kraftfahrer weiter ausbilden kann, bei Lastkraftwagen, Trecker oder in Verfracht. Praktisch, für alle Stoff. Heinrich Wüning, Delfshafen (Oldenburg Land).

Stellen-Angebote Weibliche Umständenhabender für sofort oder später für Schlichterhausbau ein tüchtiges, solides Alleinmädchen gesucht. Angebote unter G 573 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Ordentlich, 3/4-Tagmädchen gesucht. Wiltbelmstraße 26 B.

Gesucht ein Kochlehrling Hotel Graf Anton Günther Oldenburg

Drei junge Mädchen für die Heimarbeit gesucht. Wäckerel Werns, Blocherfelder Straße.

Dhmster plattbütsche Vereen in der NS-Kulturgemeinde In Rahmen der Gaukulturwoche... De Ringergruppe spilt dat Bild „Dat verlorne Kind“

Hundsmühler Krug • H. Wöbken Am Sonntag, dem 6. Dezember Ball

Kaufgesuche Gebr. Puppwagen 3, 1. g. Ang. unt. H 1568 an d. Gesch. d. Bl.

Harmonium zu kaufen gesucht. Angebote unter G 572 an die Geschäftsst. d. Bl.

Zu kauf. gef. Hochschliffe Bettstelle mit Aufkl. aus gutem Eisen und große Bücherreihe. Angebote unter F 567 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Gut erhaltenes Kinderbett zu kauf. gef. Ang. unt. G 575 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Kleine Anzeigen Im Auftrag habe ich zu verk. 3 Bettstellen mit Matratzen und Auflegern, 2 Nachtsch. 1 Schreibtisch mit Marmorplatte, Kinderschreibtisch, 1 Sofa (Eiche mit Umbau), 1 Kleiderkasten (Zitria) und 6 eichene Stühle.

Gerh. Böning, Bertheleger Hauptstraße 27, Telefon 4914 Oldenburg-Verden Freitag und Sonnabend

Fohlenfleisch Th. Spiekermann Kurwidstraße 25, Telefon 3313

Göhnes eich. Büfett 160 Zentimeter breit billig zu verkaufen

Freitagmorgen große Auswahl in frischen Beifischen auf dem Fischmarkt am Stau. Alle Sorten blutfrisch, kommen Sie alle, denn unsere Preise sind wirklich niedrig. Koopmann, Geyen, Delater.

Empfehle ab heute nachmittags 5 Uhr in allerfrischer Qualität: Schiele, Heide, Braasen, Steinbutt, Labbutt, Heilbutt, Schellfisch, Rabelkorn, Zeisels, Zungen, Schollen, Alets, Auerbach, Seefarzen, Karbonade, Deringe, Bratfleisch, Speltfencheln, Wild, 10 Pf., Saizberinge, 25 Pf., 1 Pf., deyns Fischhülle Kurwidstraße 16 / Tel. 3572

Zu verkaufen 14 Tage altes Kuhkalb Quallenweg 102

Groß Puppwagen n. V. und Schützen u. Bl. Stredenweg 10. Wäckerelle zu verkaufen. 25 RM. Marschweg 48.

Schneidermeister fertigt billig Anzüge u. Paletots an, ebenfalls Herren u. Kleider. Bitte Vorstare schreiben. Donnerschwee, Deinschtr. 26

Gut erhaltene Bettstellen mit Stahlbradmatratzen und zwei Nachtschränke billig zu verkaufen. Borchers, Bürgerstraße 24.

Die schönsten Oberhemdenstoffe nur von Klauke Pönte

Schreibisch, Kassetisch, 4 Zähler, eis. Kinderbettstelle u. Gasbadewanne zu verkaufen. Kastanienallee 34.

Couche, gute Verarbeitung, Polsterer Drewees, Jakobstraße 20.

Kleider, Schürzen, Schuhe, für 2-3. Kind pass., billig abzugeben. Nachkauf, in der Geschäftst. d. Bl.

Mantel und Gesellschaftsleid, Größe 42, zu verk. Nachfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Geld u. Hypotheken Zu belegen auf 1. Stadthypoth. 12 000, 10 000, 5000, 4000, 3000, 1000 RM. Rud. Meyer, beide, Berthele.

Mietgesuche Handv. sucht zum 1. Jan. möbl. Wohn- und Schlafz. m. Str. b. g. Ang. mit Preis unter F 570 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Gesucht zum 15. 12. oder 1. 1. 2-3-Zimmer-Wohnung. Angebote unter F 566 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

2 Garagen u. 2 leere Zimmer gesucht. Angebote u. G 578 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche 2 Zimmer mit 3 Betten und Ofen. Woche 10 RM. Knaack oder Umagend. Angebote unter G 549 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Kleiner erfindungsreicher Nr. 3 Feuer gefällig? Zum Erstarren des Betroffenen öffnet sich die auf flacher Hand dargebotene Streichholzschachtel selbstständig. Ich schließe die Schachtel wieder - hoppa - schon öffnet sie sich wieder von selbst. Während sich die Anwesenden noch nicht von ihrem Staunen erholt haben, steckt ich lächelnd die Schachtel wieder in die Westentasche zurück. Eine wirklich reizende, kleine Überraschung. Wie es gemacht wird? Eine kleine Vorarbeit ist nötig. Sie bohren (besser noch mit einer heißen Nadel brennen) ein Loch in den Boden der Streichholzschachtel, ein zweites in die Unterseite der Hülle. Ein schwarzer Zwirnstrang wird nun am Boden der Schachtel befestigt und durch das zweite Loch am Boden der Hülle durchgeführt. Der etwa 25 cm lange Faden hat an seinem Ende einen kleinen Haken, mit welchem man den Faden an der Westentasche befestigt. Nehme ich nun die Schachtel aus der Tasche, so strafft sich der zwischen Zeigen und Mittelfinger liegende Faden und schiebt die Schachtel aus der Hülle heraus, sofern man die Hand etwas vom Körper entfernt. Auch im praktischen Leben gibt es Fäden, die angenehme Überraschungen hervorbringen können. Ein solcher Fadenzug ist die Kleinanzelpe in den „Nachrichten für Stadt und Land“ So bescheiden sie im Preise ist, so groß im Erfolg!

die Filmseite der Nachrichten



Der Soldat und die Marie

Hans, im Sommer 1936.

Der Aug der Wanderlustigen, die von Thale aus ins Hopedal pilgern, kommt ins Ziegen. Ein Mädel unter den vielen, den Rudlak auf dem Rücken, ein buntes Kopftuch ums Haar, hat zufällig einen Blick auf die Gasse geworfen, die vor dem Hotel „Waldfater“ liegt, und dort am Tisch gleich neben der Bräute Hans Schlenk erkannt. Es dauert keine zehn Minuten und der Wald zur Königsruh und zur Hochtaube ist menschenleer. Hans Schlenk ist einer längeren Belagerung ausgeleert. Er muß Autogramme geben, und er gibt sie gern. Eine Koffektion strahlender, amüsiert, verlegener Mädchengesichter umgibt ihn, und Hans Schlenk kann gar nicht anders, er muß mitarbeiten. Fleißig teilt er die schnell herbeigeholten und von ihm beehrten Karten aus.

Ein hübsches Riechblatt — eine Blinde, eine Schwarze und eine Braune, wie aus einem Mädchenstufen ausschneitten — daß auch dann noch die Stellung, als der Kaufmann lachend und singend weiterzugehen ist. Die drei stehen die Köpfe zusammen und erröten gemeinsam. Schließlich wagt sich eine vor, die Schwarze natürlich, und folgt dann der freundlichen Einladung des Schauspielers. Und dann erfahren sie: Hans Schlenk filmt wieder einmal. Er hatte bisher in seiner Eigenschaft als Intendant der Staatsschauspiele in München ja so wenig Gelegenheit, sich hier im Film zu zeigen. Und auch jetzt, vor der im Auftrag der Reichskammermusik beabsichtigten Uebernahme des Landes-Theaters Oldenburg, hat er sich nur für kurze Zeit freigemacht.

„Ach, da haben Sie wohl nur eine kleine Rolle?“ „Es ist keine Paraderolle, aber eine sehr schöne und wichtige. Ich spiele einen Soldaten...“ „Oh! einen Soldaten!“ Drei Augenpaare blitzen ihn an. Hans Schlenk erzählt ihnen, daß der Soldat

alles andere ist als ein Schwerenöter und Herzenstruider in Uniform, daß er weder große Liebschaften noch Abenteuer zu bestehen hat, nein, dieser Franz ist weiter nichts als ein einfacher, gerader, anständiger Kerl.

Und warum ist er dann in Uniform? Dieser Einwand hat etwas für sich. Hans Schlenk muß schon ein bißchen deutlicher werden, um das zu erklären. Der Soldat Franz in diesem Film hat ein Mädel, ein Ainderbrautlein aus der Gasse. Marie heißt sie, so wie alle Ainderbräutlein Marie heißen. Diese Marie ist so zulaugen die Ur-Ammie, sie ist in ihrer Art uniformiert, ihr weibliches Kostüm ist fein zulaugen. Und ihr Franz ist auch uniformiert, er muß es sein. Er trägt die Uniform nicht, weil das gut aussieht oder weil er ein Held ist. Der Franz betriegt sich manchmal wie ein großer dummer Junge, aber im entscheidenden Augenblick ist er hochanständig und brav und sogar tapfer.

„Da ist der Film wohl recht edel...“ Ja, Hans Schlenk meint, man könne es ruhig so nennen. Und gerade deshalb mache es ihm so viel Spaß, bei diesem Film mitzuarbeiten. „Der Film muß zur Wahrheit erzählen“, sagt er und lächelt dabei die drei Mädel an, die ein wenig verschüchtert und auch ein wenig aufmerksam und nachdenklich geworden sind. „Man muß endlich das nähere Leben kennenlernen, und dann spürt man, daß es gar nicht nüchtern ist. Der Film hat darin eine große Mission.“

„Oh, und dann heiraten Sie die Marie... im Film?“ „So schnell allerdings nicht. Dieser Film hat ein glückliches Ende, aber es ist nicht nach der Schwelbe gemacht. Sie werden sich den Film doch ansehen?“ Ein dreifaches „Ja!“ bestätigt diese Annahme, doch dann fährt der Braune ein „Aber“ heraus: „Aber erst müssen Sie uns doch sagen, wie der Film eigentlich heißt!“ „Marie, die Magd.“

dann ist die Liebe des Mädchens die schönere, weil sie die stärkere ist. Aber der härtere Liebende ist nach Oscar Wilde immer im Recht.

Auch der Film ist an diesem Motiv nicht vorbeigegangen, wenn er auch, seiner ganzen romantischen Einstellung nach, mehr dazu neigt, die märchenhafte, lebensunwahre Lösung des Konflikts für sich in Anspruch zu nehmen. Der Film, diese große Traumfabrik, kann eigentlich auf die Wunschtraumlösung seiner Konflikte nicht verzichten. Deshalb sind die wenigen Versuche, die edlere Lösung aufzuzeigen, um so interessanter. In Hans Schlenks neuem Film „Die Frau ohne Bedauern“ nach Oscar Wilde wird der Konflikt zwischen Liebe und Karriere nicht ins happy end abgegebn, sondern folgerichtig seiner tragischen Lösung entgegengeführt.

Bei Oscar Wilde wie im Drehbuch des Filmes darf der junge, unvermeidende Zwingwort trotz seiner moralischen Verpflichtung die junge Frau, weil nicht heiraten, aber auch der reichgewordene Zwingwort findet 20 Jahre später nicht den Weg zur glücklichen Ehefrau, weil er schwert in dem Bericht der Frau, die stessionell und konventionen berachtet gelernt hat. Die große Liebe ist zeitlos und die Zeitlosigkeit dieses Themas hat auch gereizt, Oscar Wildes Bühnenwerk als Grundlage eines Filmes zu nehmen. Jmal in ihm die Lebensauffassung zweier aufeinanderfolgender Generationen in ihrer scharfen

Gegenfähigkeit sichtbar gemacht werden — der Vater Zohn-Komplex gehört ja auch zu den ewigen Motiven der Geschichte und der Literatur. Die Jungen, die die Menschen unserer Zeit verkörpern, die Ja zu dem Leben, unserer Zeit fagen, sind lebensstrobe Menschen, die selbstverständlich und verantwortungsbewußt für ihr Leben und Handeln einstehen. Sie leben sich nicht über die Konvention hinaus, in deren Kreis die älteren noch immer gebannt sind. Und der besondere Reiz dieses Filmes ist es, daß dieser Gegenlag zweimal aufsteigt wird, so wie am Anfang die erste Generation der Zwingwort verhandlungslos der zweiten gegenübersteht, so steht am Ende die dritte Generation der zweiten gegenüber. Aber hier zeigt sich der Wandel unserer Zeit in unseren Anschauungen, denn in diesem Widerstreit der Lebensauffassungen findet die ältere und die jüngere Generation das notwendige Kompromiß.

Aus der Produktion

„Seine Tochter ist der Peter“

Ist der Titel eines neuen Filmes nach dem bekannten Roman von Edith Zerkower, der schon reichszeniert und für Jugendliche zugelassen wurde. Die Hauptdarsteller sind Carl Ludwig Diehl, Maria Anderson, Olga Tschowowa, Paul Hörbiger, Frieda Richard und die kleine Traudl Stark, ein neues, begabtes Filmkind. Die Uraufführung des Filmes wird Weihnachten in Berlin und vielen Großstädten des Reiches stattfinden.

Kola Negri in „Madame Bovary“

Die Terra wird einen internationalen Spitzenfilm nach dem weltbekannten Roman von Flaubert „Madame Bovary“ mit Kola Negri in der Titelrolle herausbringen. Mit den Aufnahmen wird Anfang Januar in Berlin begonnen.



Liebhaber des Filmpublicitums: Lilian Harvey und Billy Griffith spielen in dem neuen Wajim „Glücksfinder“ zusammen und stellen sich dieses Mal von einer völlig neuen, übermütigen Seite vor. Eine ganz ganze Geschichte liegt diesem Film zugrunde... (Aufnahme: Wfa)

Als sie noch nicht aus Filmen dachten...

Filmmanövren, erläutert von Genö Döhlflaeger

Der Christbaum
Alle Eltern sind stolz auf ihre Kinder und glauben, daß sie klüger sind als alle anderen Kinder. Alle Eltern verfolgen mit größter Aufmerksamkeit die Aussprüche aus Aindermund, wenn der kleine Erdenbürger sich zum Homo sapiens entwickelt und die ersten eigenen Gedanken von sich gibt...
Paulchen empfing sein zweites Weihnachtsfest. Beim ersten ist ein Kind noch so klein, daß es zwar das Wunder der Lichter des brennenden Baumes empfindet, aber doch noch nicht weiß, was eigentlich vor sich geht. Im zweiten Lebensjahr hat ein Kind schon etwas mehr Verständnis. Als sich aber die Tür zum Beherungszimmer öffnete und Paulchen staunend und glückstrahlend die Schwelle überschritt, wartete die ganze Familie gespannt, was er zu der Pracht sagen würde. Paulchen war immer schon „helle“. Er betrachtete aufmerksam den Baum mit den vielen leuchtenden Kerzen.

Tiefes Schweigen ringsum.
Dann hob Paulchen die Hand, zeigte auf eine Stelle des Christbaums und sagte:
„Eine brennt nicht!“

Seine Hausfrau

Hansfi ging im ersten Jahr zur Schule.
Die Lehrerin erzählte den Kindern die Geschichte von Adam und Eva im Paradies und fragte, warum sie denn wohl den Apfel nicht hätten essen dürfen.
Hansfi meldete sich zum Wort. Offenbar hatte sie der Mutter gern in der Küche zugehört; denn sie antwortete auf die Frage der Lehrerin:
„Weil davon Gelee getocht werden sollte!“

Der himmlische Schneeweißchen

Der kleine Harald Paulsen ging mit seinem Vater spazieren. Sie kamen an einer Fabrik vorbei.
„Sieh mal, Vater“, sagte Harald, in die Höhe zeigend, „der liebe Gott hat seine Stopfnadel an dem Turm stecken lassen!“
Die „Stopfnadel“ war der — Blitzableiter an einem Schornstein.



Staatsschauspieler Gründgens und Frau Käthe Dorsch in einer Szene der großen Filmtomödie „Eine Frau ohne Bedeutung“, nach dem Bühnenstück von Oscar Wilde für den Film bearbeitet. (Aufnahme: Tobis-Europa-Film)

2. Beilage zu Nr. 329 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, dem 3. Dezember 1936

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 3. Dezember 1936

Telegrammwechsel anlässlich des Gesehes zur Verfechtung der HJ

Anlässlich der Unterzeichnung des Gesehes, das die gesamte deutsche Jugend innerhalb des Reichsgebietes in der Hitler-Jugend zusammenführt, fand folgender Telegrammwechsel statt:

An den Führer des Gebietes Nordsee, Gebietsführer Lühr Hogrefe,
Lieber Kamerad Lühr Hogrefe! Der Führer hat soeben das Gesehe über die HJ unterzeichnet, wonach die gesamte deutsche Jugend zur HJ erklärt wird und der Jugendführer des Deutschen Reiches zur Obersten Reichsbehörde.

Heil Hitler!
Walbur von Schirach.

An den Führer und Reichsjugendführer.
250.000 Jungen und Mädchen des Gebietes Nordsee grüßen Sie, mein Führer, in tiefer Dankbarkeit und unerschütterlicher Treue. Der Dank für das in uns gesetzte Vertrauen soll unsere Leistung sein. Heil, mein Führer.
Lühr Hogrefe, Gebietsführer.

An Reichsjugendführer Walbur von Schirach, Berlin.
Lieber Reichsjugendführer! Die Kameradinnen und Kameraden der HJ des Gebietes Nordsee sind glücklich über das Vertrauen, das der Führer Dir und damit der gesamten HJ neu geschenkt hat. Wir stehen bereit für die große Aufgabe und grüßen Dich in Treue.

Heil Hitler!
Lühr Hogrefe, Gebietsführer.
Hilbe Wessel, Obergauführerin.

Oldenburger Landestheater

Das Landestheater teilt mit:
Heute und morgen abend stehen auf dem Spielplan des Landestheaters zwei Werke, die durch ihren eigenen poetischen Gehalt und ihre farbenprächtige Stimmung Höhepunkte festlicher Theatererlebnisse innerhalb der Gaukulturwoche bedeuten. Shakespeares Komödie

„Was ihr wollt“, die am Donnerstag in der Neujahrsfeier von G. H. Zellner zur Vorstellung kommt und Richard Strauß' Oper

„Der Rosenkavalier“

die von Generalmusikdirektor Ludwig Muffel und von Dr. Koch szenisch betreut, und mit der ersten Besetzung in den Hauptrollen — Frau Arta-Janz, Georgine von Halper, Cläre Cordy und Georg von Jantuschentaler — dargeboten wird.

In seiner Komödie „Was ihr wollt“ führt uns der unerblich angelegische Zauberer in die Phantasiewelt Floriens und singt dort von dem Schmerz und Glanz liebeskrankter Seelen; doch er weiß diese Stimmung gläubiger Liebessehnsucht zugleich auch durch die unabhängige, ausgelassene Komik abzuschließen. Und wir freuen uns über die Späße, die der Trunkenbold und Mauser Tobias mit dem aufgelaufenen, subtileren Malvolvo anstellt, ebenso wie wir uns von den innigsten Liebesworten Violas ergreifen lassen. Hinter allem aber blickt uns in der Person des unvergleichlichen Karren die abgründigste Ironie an, die schon mehr als drei Jahrhunderte lang mit dem Namen Shakespeares zu einem Begriff verknüpft ist.

Richard Strauß' „Rosenkavalier“ zaubert uns in das alte Hofsof Wien Maria Theresias. Auch hier ist die Liebe die bezwingende Macht, die die Geschehnisse bewegt. Aber ihr verschafft die Musik Sprache und Ausdruck. Dazu tritt die prunkvolle Ausstattung der Szene, die dem Spiel einen besonders glanzvollen Rahmen gibt und jene festliche Stimmung vermittelt, die in der Gaukulturwoche ihre eigene Bedeutung gewinnt.

Es sei schon jetzt darauf hingewiesen, daß am Montag, dem 7. Dezember, die Uraufführung des Balladenspiels „Graf Gerbert“ durch die Tanzgruppe unseres Landestheaters unter Mitwirkung des Landesorchesters stattfindet. Nach der bekannten Ullandschen Wallade, die zu Beginn des Abends von Georg von Jantuschentaler gelungen wird, haben Ellos Gregor und Erich Döbler ein Tanzspiel geschrieben, das den rhytmisch bewegten Ausdruck der einzelnen Phasen dieser Wallade vermittelt. Bereits mit ihrem ersten Tanzabend hatte unsere neue Tanzgruppe einen gewaltigen Erfolg. Nun steht die Gruppe seit Monaten in intensiver Arbeit; sie ist durch Hinzuverpflichtung von Tänzern noch erweitert worden — und es ist daher für den kommenden Montag wirklich ein außerordentliches Theaterereignis zu erwarten, für das sich frühzeitig Kartenbestellung empfiehlt. — Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

Kreis der Freunde des Landestheaters
Der Kartenvorverkauf für den am Montag, dem 7. Dezember, im Landestheater stattfindenden 2. Tanzabend mit der Uraufführung des

Balladenspiels „Graf Gerbert“

ist bereits eröffnet. Es wird empfohlen, Karten sofort zu bestellen.

Im Anschluß an diese Uraufführung findet im Casinoaal ein geselliges Beisammensein (mit Tanz) statt, zu dem die Karten an der Theatertasse abgeholt werden können.

NS-Kulturgemeinde:

Heute letzte Gelegenheit zum Abholen der Karten für die 4. Mittwochsgruppe, deren Vorstellung auf Sonnabend, dem 5. Dezember, verlegt ist. Zur Aufführung kommt: „Die Ridelungen“ 3. Teil (Rienzi'sche Mache).

Das Musikallspiel

Ein Störtebeckerstück von Heinrich Diers

Ein Werk voll kräftiger dramatischer Impulse. Das zwingend gebaute, hütmisch bewegte einaktige Musikspiel im Ring zu Hörnsfel soll dem Dichter einer erst einmal nachschreiben. In der Auffassung, die er selber vornahm, ist

Konzert- und Kantatenabend im Rahmen der Gaukulturwoche

Im Rahmen der Gaukulturwoche veranstaltete am gestrigen Abend im Saale der „Union“ die Spielführer des Gebietes Nordsee der Hitler-Jugend mit dem Landesorchester Oldenburg einen Konzert- und Kantatenabend, der in jeder Weise zu einem großen Erlebnis wurde. Schon die großartige Ausstattung der Bühne, auf der die Spielführer, nach Bestimmungen, Aufstellung angenommen hatte, sowie das von diesem Licht bestrahlte Landesorchester gaben der Veranstaltung einen feierlichen Rahmen, der den zu Geseh kommenden Werken von vornherein die erforderliche Weiblichkeit verlieh. Dazu im Saale eine stattliche Anzahl Zuhörer,

Vaterland“. Die ergrinnende Kantate gibt in rhytmischen Sätzen ein Bild von der Arbeit, kraftvoll erlingt es „Bach zu, du sollst den Hammer schwingen“. Jede Zeile ist vom Orchester sinvoll untermalt, man spürt das Kartieren der Maschinen, das plopfen der Säbmer in einer kaum zu überbietenden Art. Dieses langwierige Werk, das u. a. sehr gefährliche Orchester- und Chöreinfälle hat, war wohl das Beste, was am Abend geboten wurde. Die feierliche Kantate „Heißes Vaterland“, die von den Anwesenden lebend mitgetragen wurde, war ein würdiger Abschluß.

Unter der Zielführung des Gebietsmusikreferenten Edo Hietel gelangten alle fünf Werke recht nett und einwandfrei. Er hatte den Chor gewissenhaft einstudiert und war auch unserem Landesorchester, das sich trotz Überlastung gern in den Dienst der guten Sache gestellt hatte, ein guter Dirigent. So blieb der Erfolg des Abends nicht aus. Der berufliche Weisfall der Anwesenden und das Bewußtsein, einer solchen und dankbaren Aufgabe gedient zu haben, mögen den Veranstalter des Konzert- und Kantatenabends der größte Dank für ihre Mühe sein. Werner Lidan.

Wieder fünf Wertpapiersonzerte durch „Kraft durch Freude“

Ausgeführt von den Musikführern der Fliegerhorstkommandantur und des Reichsarbeitsdienstes

Kultur ist im vollen Sinne Angelegenheit des Volkes. Nicht ohne tiefere Bedeutung und eben nicht wenig ohne die bestimmte Absicht hat daher der Reichsarbeitsdienst durch „Kraft durch Freude“, Ra. Hückelmann, gerade in der Gaukulturwoche eine Reihe von Wertpapiersonzerten inszeniert. Gesehern fliegen deren nicht weniger als fünf. Dazu hatten sich das Musikkorps der Fliegerhorstkommandantur und der Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes zur Verfügung gestellt.

Letzterer spielte in zwei Schirnburger Betrieben, und zwar in der Wappspinnerei und bei der Glasformfabrik Weyer und erregten in beiden Betrieben allgemeine Freude der Belegschaften, die von den prunkvollen Weisen nicht genug hören konnten und dem schneidigen Musikzug und Musikführer Hagen für die ausgezeichneten Leistungen immer wieder mit starkem Beifall dankten.

Nicht geringeren Anlauf fand Musikleiter Remshagen mit seiner famosen Klaviertruppe. Er spielte in den Betrieben der Firma Gebr. Weyer, in der GEG und in der Bavaria-St.-Pauli-Bräuerei. Auch hier nahmen die Belegschaften den geseherten Musikzug mit immer wieder ausbrechendem Beifall auf. Die GEG spendete den Musikanten ein Frühstück, und der Abschluß wurde gebildet durch ein gemütliches Beisammensein mit der Belegschaft in dem neugegessenen Gesehenschaftsheim der Bavaria-Bräuerei, wo die Stunden bei einem feinen Trunk, bei lustig und humorgeprägten Reden und Gesangreden im Fluge verstrichen.

Das Programm der Gaukulturwoche in Oldenburg

Donnerstag, 3. Dezember

20.00 Uhr im Landestheater Neuaufführung „Was ihr wollt“ von William Shakespeares (Neueinführung).

20.00 Uhr im Schloßaal „Handwerk und Kunst“. Ein Vortrag von Kammerpräsident Kummerfeld, Hensburg.

20.00 Uhr in der „Union“ Chor-Konzert des Männergesangsvereins „Liederkrantz“. Leitung: Dr. Wiffig.

Freitag, 4. Dezember

20.00 Uhr im Saal der „Union“ Volkstum- und Heimatabend der NS-Kulturgemeinde, gestaltet vom „Oldenburger Ring“.

Oldenburger Ring

in der NS-Kulturgemeinde

Das ward ein moien Ringabend morgen, Freedaag, in'e „Union“. Hod 8 sangt dat an. Dat Quartett „Niederhagen“ hört jeder een gern mal wedder singen, plattdütsch un hochdütsch. Of dat Wandolinen-Orchester hört mächtig een van' Ring woll noch gar nich hört. Un kenni zi de ne'e Valaden? For fann' mal b'd, wat up Platt seggt we'n fann! Denn seggt keen een mehr, dat Plattdütsch nicht bögen deit. Kenn denn noch dat lustig Späl kummt, denn het dat Lachen keen Ein', denn jähert all vergaht un maht geen noch mit b'n' Volksdanz achter. Wat de Ringlinge sünd, de fent dat ja, un de annern möt dat of mal sehn, schüft of ehren Spah doran hebben. For Ringlinge un mit Zuehörer van de NS-Kulturgemeinde is dat ganz billig. Karten gift dat bi de NS-Kulturgemeinde, bi Wilmann & Gerrits' Bookhandlung un bi Marita Heinemann, Lange Straat 68.

NS-Kulturgemeinde

Heute und morgen ist Kartenausgabe für die Anrechtler der Jugendgruppe (einmal und zweimal im Monat) für die Vorstellung am Sonntagabend „Was ihr wollt“. Kartenausgabe nur während der Geschäftsstunden von 10 bis 13.30 Uhr und von 15.30 bis 19.00 Uhr.



unter denen unsere Jugend erfreuenklicherweise den größten Anteil stellte. Unter den Gästen bemerkte man auch den Gebietsführer, Vertreter von Staat und Partei, sowie Persönlichkeiten aus dem Oldenburger Musikleben.

Auf dem Programm standen Werke junger HJ-Komponisten, Werke von Fritz Brandt, Reinhold Seiden und Heinrich Spitta, die alle ebenfalls die musikalischen Eintrache und die heutigen Musikschaffens zum Inhalt hatten. Fritz Brandt kam mit einem „Heillichen Marsch“ für Orchester zu Geseh, der in straffen Rhythmen schwingend zum Vortrag kam. Es folgte die Kantate „Die Welt erbebt den Föhrenden“ von Reinhold Seiden, dem Musikreferenten der Gebietsführung Mittelrand der HJ. In wichtigen Akkorden entstand diese Kantate, die abwechselnd Orchesterfuge, Chorstimmen und Deklamationen zum Inhalt hat und im eigentlichen Sinne von allen Anwesenden mitgetragen wurde, vor uns. In badenden Musikklängen erklang es „Das Alte wandt, das Neue fällt, sprung auf, marsch, marsch, die Föhne auf den Turm“, wobei die mit ihrer zwingenden Melodie ungemien auftritten. Die weiteren Werke stammten aus der Feder von Heinrich Spitta, dem musikalischen Mitarbeiter im Kulturamt der Reichsjugendführung. Spitta gebort heute zu den bekanntesten und beachtetsten HJ-Komponisten, seine Werke gebören zweifellos mit zum Besten, was uns aus dem Gebiete der deutschen „Jugendmusik“ bekannt ist. Von ihm hörten wir als Orchesterfuge die „Feierliche Musik“ und die Kantaten „Von der Arbeit“ und „Heißes

es zwischen ein Vor- und ein Nachspiel gestellt, die weiten Umkreis und magische Stimmung schaffen, und hat gegen die ursprüngliche Buchausgabe (beim Luchterhand-Verlag in Hamburg) dramaturgisch erfinden gewonnen. Alles wirkt jetzt notwendig gestrafft, auf das Musikallspiel als allein beherrschendes Handlungsanoment gesammelt. — Die hervorragende Besetzung, nicht zum wenigsten aber auch die packende Inszenierung, die alle Wirkungsmöglichkeiten phantastisch herauskoste und zur Verlebendigung der Volksszenen sich des Einsatzes der Hitler-Jugend bediente, führte das Spiel zu einem mit großem Beifall aufgenommenen Erfolg. Wir hoffen, daß dieser dem Ziel den Weg auch auf andere Bühnen des niederdeutschen Kulturkreises erschließen wird; es handelt sich hier um ein erfashtes Werk und um ein gebiegenes dramatisches Können, das bei entsprechender Förderung durch das Theater einen guten Weg vor sich hat.

Volksbildungshätte Oldenburg

Die „Offene Singstunde“ fällt aus.

Unsere Niederdeutsche Bühne auf großer Fahrt

Am Sonnabend und Sonntag war unsere Bühne vom Süden des Gases Weser-Ems angefordert. Die Spiele am Sonnabend in Verdenbrück den „Grippenbas“ von Bunje, am Sonntagnachmittag in Nisse das gleiche Stück und am Sonntagabend in Bramsche „Leben in de Hood“ von Budich. Die Veranstaltungen wurden von den dortigen Ortsgruppen der NSDAP im Rahmen der Gaukulturwoche durchgeführt. Für alle ersehnten Gäste waren die Aufführungen, die man in niederdeutscher Mundart dort überhaupt nicht kennt, ein großes Erlebnis. Dies wurde besonders von den Ortsgruppenleitern in Nisse und Bramsche in seiner Weise in den Ansprachen herausgestellt. Für die Mitglieder der Niederdeutschen Bühne war die berufliche Aufnahme, die sie überall fanden, der beste Dank für die Volkstumsarbeit. Diese Arbeit wird am kommenden Wochenende in Nisse und Osterkapellen fortgesetzt.



Sechster Rat für's Backen:

Die müssen die Formen gründlich fetten und - falls im Rezept angegeben - mit Zwiebackkrumen oder gehackten Mandeln ausstreuen. Rollenformen legt man mit Papier aus, wenn das Gebäck sehr lange frisch halten soll. Für Diätetisseries fettet man nur den Boden der Springformen und bestreut ihn mit Papier. Dafern die Fette nach dem backenden Ofen-Krezept mit

Dr. Oetker's Backpulver „Badin“!

Heimatmuseum

Sonnabend, den 5. Dezember, zweite Führungreihe von Teilnehmern der Heiligen Maleschule durch Herrn Maler und Konfektor Willi Fleer. Sie umfasst wie vorherige drei bzw. vier Führungen. Die erste Führung übermitteln nach Einteilung die Gemälde des Museums.

Blaskonzert im Eberstenholz

Die Ortsgruppe Ebersten der NSDAP teilt uns mit: Am Sonnabend, dem Tag der nationalen Solidarität, spielt die Blaskapelle in Ebersten, und zwar nachmittags um 4 Uhr im Ebersten Holz und abends 8.30 Uhr bei Solze.

Vortragabend im Reichsverband Deutscher Offiziere

Unter außerordentlich harter Beteiligung fand gestern abend im großen Sitzungssaal des Rathauses der zweite Vortragabend der Landesgruppe Oldenburg des Reichsverbandes Deutscher Offiziere statt. Nach einleitender Begrüßung durch Korvettenkapitän a. D. Pieper, die im besonderen den Angehörigen der Luftwaffe, sowie den Gästen aus Delmenhorst galt, sprach Oberst a. D. v. Nodarsa über die Bedeutung und den Wert der Zusammenarbeit zwischen Luftwaffe und Panzerwaffe. Die ungemein reichlichen Ausführungen, die einen ausgezeichneten Einblick in den Stand jeder dieser so jungen Waffengattungen gab, war vortrefflich ausgestattet durch eine Reihe von Lichtbildern. Korvettenkapitän a. D. Pieper sprach dem Redner den Dank der Hörer aus und verwies abschließend auf die Aufgaben des Reichsverbandes Deutscher Offiziere und die für die nächste Zeit vorgesehenen Veranstaltungen. Ein kameradschaftliches Zusammenfein schloß sich an den wiederum sehr wertvollen Vortragabend an.

Einer, der sein Versprechen hielt

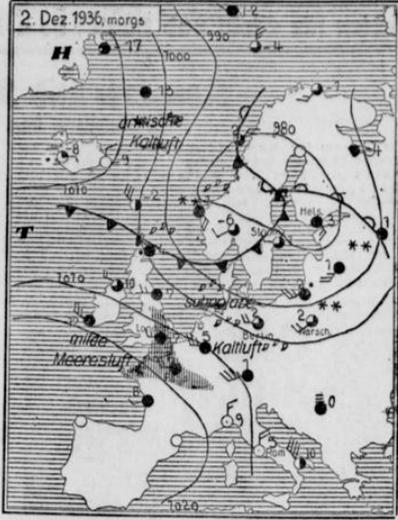
Mühen war nicht in diesem Jahr bislang Klage am Tage führen gegen Monat am Monat? Haben sie nicht alle das Versprechen gebrochen, das sie mit ihrem Namen verband? Im Februar war es mit Ausnahme weniger Tage zu warm, der April war als April nicht garstig genug, der Mai war der Jahreszeit entsprechend dafür um so garziger, der Juni war kein Sommermonat und der Juli schon gar feiner, der August sollte viel wieder gut machen und tat es nicht. Also wartete man nach dem Regenommer auf einen sonnigen und schönen Herbst, aber auch damit war nicht viel Staat zu machen ...

Am Montag haben wir das letzte November-Kalenderblatt gefeiert. Hat sich der November nicht bewährt? Ja, er war so, wie er sein soll. Er machte faum Zeitsparungen. Es war mit einem Wort: November. Mit wunderbar geheimnisvollen Klaffenschemeln am Morgen und am Abend. Mit einer gelinden und sanft zupackenden Kälte, die uns in die dicken Wintermäntel schlüpfen ließ und uns auf den Winter vorbereitet. Da wurden die Nachbahrer so langsam daran erinnert, daß es für weite Wege an der Zeit ist, eine Winterpaupe zu machen. Die erwärmten Zimmer sind jetzt so freundlich zu uns, und an den Scheiben liegt die Feuchtigkeit der frühen Dämmerstunden. Es nieselte und rieselte, und nach nebelhaften Tagen regnete es fein. Es gab aber auch Tage, da war fast gar nichts ...



Unsere Zeitungsfrau

hat es nicht leicht, weil die Nummern der „Nachrichten“, besonders die Sonntagsnummern, so schwer sind. Sonntags haben die „Nachrichten“ stets einen Umfang von mindestens 20 Seiten! Tropfen bleibt die Zeitungsfrau guter Laune; denn sie weiß ja: Es ist lebendige Tradition, daß einerseits die Weinhandelsgebiete bei ihrer Weihnachtswerbung mit Erfolg den Angezeigten der „Nachrichten“ einlesen und es andererseits beim großen und kaufkräftigen Leserkreis der „Nachrichten“ eine gute Gewohnheit ist, auf Grund der Angelegenheiten seine Kaufentscheidungen vorzubereiten. So ist die Zeitungsfrau nicht nur im Leben der Zeitung, sondern auch im Kreislauf der Wirtschaft ein zwar beschwiederener, aber unentbehrlicher Faktor! Auf die Arbeit einer Zeitungsfrau trifft fünfzigjähriger auf jede andere das Sprichwort zu: Alter N f a n g ist schwer. Aber was macht's? Langsam wird der Zeitungspaden kleiner und immer größer die Benützung der Zeitungsfrau darüber, daß sie bei den Wollgeschäften wieder viel Unterhaltung und Anregung, viele Hinweise auf gute Kaufmöglichkeiten ins Haus gebracht hat.



Weiterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen.

(Nachdruck verboten)

Die auf der Rückseite des nordöstlichen Tiefdruckgebietes vorhandene Kaltluft brachte am Dienstagabend Graupelwetter und teilweise locale Gewitter. Der belandete an der Küste stürmische Nordwest führte wie über dem mittleren Hochwetter erreichte. Im Laufe des Mittags trat dann ein allmähliches Abflauen der Winde ein. Die im geträubten Bereich erwiderten milden Beschaffenheiten sind von Westen schon in unteren Schichten vorhanden, während flüchtig über die Höhe noch kalte Wolken überlagert, die dort Schneedecke brachte, während es bei und im Hochwetter blieb.

Aussichten für den 4. Dez.: Bei westlichen Winden weiterhin unbedeutend. Aussichten für den 5. Dez.: Fortdauer des Westweters und über normale Temperaturen.

Ämtlicher täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft Oldenburg
Untersuchungsamt und Fortschungsanstalt
Beobachtung vom 3. Dezember, 8 Uhr morgens

Barometer Lufttemperatur mm Celsius	2,3	in 1 m Höhe	Niedrigste mm Celsius	2,3	Niedrigste in 1 m Höhe	1,0	
Lufttemperatur in 1 m Höhe	5,9	Sonneneinstrahlung in Stunden	0,0	Temperatur in 1 m Höhe	5,5		
Am 4. Dezember 1936:		Am 4. Dezember 1936:		Am 4. Dezember 1936:		Am 4. Dezember 1936:	
Sonnenaufgang	8.16 Uhr	Monduntergang	3.25 Uhr	Sonnenaufgang	8.16 Uhr	Monduntergang	3.25 Uhr
Sonnenuntergang	16.13 "	Mondaufgang	12.03 "	Sonnenuntergang	16.13 "	Mondaufgang	12.03 "

Stationsnummer: Oldenburg 8.06, 20.40; Bremen 7.20, 20.00; Esthesis 6.20, 19.90; Braut 6.06, 18.40; Wilhelmshafen 4.46, 17.30.

gläsernem Eis flirren und wie Eiszapfen flirren, wenn man sie losbricht. Im Februar gibt es schon die ersten blauen Vorkühnlingstage! Der März, ach der März... piff! — Es war erst November; der trübste und traurigste Monat ist vorüber. Der Weihnachtsmonat hat angefangen. ...

Der Gauvorfstandswart der NS-Kulturgemeinde G. v. Gaudenskirche Wees-Gms hat ein Auslesebändchen heimatligen Schriftstücken zusammengestellt, welches die Gaudenskirche in den Mittelpunkt ihrer Schrifttumwerbung stellen wird. Es enthält Proben aus dem Schaffen folgender Dichter: Georg Stiffhaager, Karl Hunk, Heinrich Ziers, Gustav G. Engelke, Friedrich Lindemann, Martha Stalling, Wilhelm Stalling, Nikolaus Hoff, Christa Brincker.

Praktische Weihnachtsdienste für die Angehörigen der SA. Die Gewerkschaftsorganisation der SA teilt mit: Demnach wird in allen Zeitungen eine Aufforderung der Uniformität und Ausdrucksgegenstände erfinden, die von den Jungen und Mädchen der SA für den Dienst benötigt werden. Auch eine Liste empfehlenswerter Jugendbücher ist gleichzeitig veröffentlicht worden. Die Eltern werden dadurch einen sicheren Anhaltspunkt für die Auswahl ihrer Weihnachtsgeschenke erhalten.

Arbeiten in den Anlagen der Schleusenstraße sind in der Ausführung begriffen. Bei diesen Arbeiten handelt es sich einmal um die restliche Fertigstellung der verschiedenen Weite und gärtnerischen Anlagen. Weiter wird an dem Hüte-Flur der verlängerten Elsbethstraße ein größerer Erdbügel als Abschluss der Gesamtanlage zusammengeführt und entsprechend bepflanzt. Einige Weite sind jetzt auch noch mit einer immergrünen Hecke eingefasst worden.

Immer noch hohe Wasserstände. Das Hochwasser hält diesmal länger an. Jede Nut läuft immer noch weit über Normalflut auf, sehr auch die niedrigen Uferbereiche unter Wasser, rückt aber weiter keine nennenswerten Schäden an. Lediglich einige Sandmassen der Baufelle am Jordan sind durch das Hochwasser weggespült worden. Infolge des ergebnis- und anhaltenden Regens sind nun auch die Binnenlandflüsse bis an den Rand und teils darüber hinaus mit Wasser angefüllt. Saaren, Leibe und Hausbäche können die anbringenden Überschwemmungen kaum bewältigen und treten deshalb vielerorts ebenfalls über die Ufer. Diese Lage wird einwirken noch anhalten, weil die mit

Schnee und Graupeln untermischten Regenschauer noch weiter in der ergiebigen Art niedergehen werden.

* Eine Verammlung der Kaufleute und Gewerbetreibenden vom Damm beschloß, eine Werbegemeinschaft zu bilden. Ihr Zweck ist es sein, auf die Verkaufsfähigkeit und Beliebtheit der Geschäfte vom Damm hinzuwirken und durch Werbung die wirtschaftlichen Interessen zu fördern.

* Größerer Lohrverkauf erfolgte in den letzten Tagen am Damm. Im allgemeinen ist der Umsatze von Brennholz in diesem Jahre nicht so groß als im Vorjahre, weil infolge des schlechten Sommers kaum die Hälfte der sonst gewonnenen Brennholzmenge hergestellt werden konnten. In der Hauptsache erstreckt sich der Verkauf von Lohr auf Forstrenten, von denen sehr viel nach Uebersee gelangt.

* Neue Unterhaltungsmusik im Hans-Breitling. Mit dem Monatsanfang hat im Konzert-Cafe „Haus Breitling“ eine neue Kapelle ihren Einzug gehalten, die gleich am ersten Abend ihres Auftretens Zeugnis ihrer Beliebtheit ablegte. Die Kapelle der neuen Hauskapelle unter Leitung von Kapellmeister Walter Schöckel ist sehr vielseitig und vielseitig. Im reichhaltigen und sorgfältigen Programm hatte man zur Einföhrung zusammengefaßt: doch fehlen die amtierlichen Straußschen Walzermelodien höchste Triumphe. Es folgten Beetovens „Comot“, Overtüre, die Fanteale aus dem „Fronhof“, „weitere Operettenmusik aus dem „Jugendzeit“, a. So hörte man schmerzlich herberworte ebenso wie populäre Melodien neuerartiger Musik. Im weiteren Verlauf der Besuche wohlbedienter War. Im weiteren in guter Unterhaltungsmusik ist die neue Hauskapelle, sondern auch bei rühmlicher Tausmusik entpuppten sich die Kapelle als Meister.

* Gärtenabend. In dem Volkshaus der Gärten in der Gärtenstraße, in dem täglich rund 90 Kinder in den Gärten und den dort betreut werden, fand ein von den Angehörigen der Kinder jährlich besuchter Gärtenabend statt. Im Zeichen der Abendstern wurden die Räume mit Abendsternen und Abendssternen geschmückt. Die Leiterin des Gärtenabends, Fräulein Matfka, schilderte den Gästen die Tagesarbeit in den Gärten und dem dort, die auch die Gärtenarbeit, von den Gärten und Gärten. Im weiteren Verlauf des Abends wechselten Lieber, eine plauderhafte Ausführung und ständige Spiele, die ebenso wie die übrigen Darbietungen lebhaften Beifall fanden, miteinander ab. So nahm der Abend, der den Teilnehmern auch ein Stück Vorweihnachtsstimmung brachte, einen anstrengenden Verlauf.

* Walfische vorläufig geschlossen. Wegen der zahlreichen Grippe-Erkrankungen mußte in der Walfische der Unterricht seit vorgestern eingestellt werden, und zwar vorläufig auf zehn Tage.

* Die nächste Angelverteilung und Zuschwierverteilung der Oldenburger Herdbuchgesellschaft findet beinahe am nächsten Mittwoch statt. Diese beiden Veranstaltungen werden die größten dieser Art sein, die in der letzten Zeit abgehalten worden sind. Ingesamt werden 202 hochwertige Jungtiere auf dem Auhöfchen am Damm aus dem Herdbuchgebiet zusammengeführt. Für die Angelverteilung sind 85 Bullen angemeldet. Zur Verfeigerung gelangen 93 Bullen, 27 Herdbuchfüren und 10 in das Hütsbuch eingetragene Fären. Zu bemerken ist, daß 63 der Angelbullen gleichzeitig zur Verfeigerung gemeldet worden sind. Der Katalog der zur Angelverteilung und Zuschwierverteilung angebotenen Tiere läßt erkennen, daß sehr gutes Material vorgeführt wird. Ein großer Teil der Bullen stammt von hochprämiierten Tieren ab. Insbesondere sind viele Prämientiere in das Deutsche Kinderleistungsbuch eingetragen. Tiere herrscht große Nachfrage, so daß mit einem guten Verkauf der Veranlassung zu rechnen ist. Bemerk sei noch, daß die Mutprobe auf seuchenhafte Verfall unterwirft und hiervon freibefunden sind. Die Oldenburger Herdbuchgesellschaft hat das Auktionsprogramm für 1937 bereits veröffentlicht. Danach finden Auktionen am 23. Januar, 24. Februar, 29. April, 23. September, 4. November und 8. Dezember statt.

* Vom Tierarztamt Treseden wird mitgeteilt, daß die Saupflanzung des Jahres 1937 auf einen etwa vierzehnten Tag früherer Termin fallen, also in die Zeit von Mitte März. Aus Grund der Anordnung des Bewirtschafters des Reichsrichters zur Regelung des Verkehrs mit Zug- und Zuchtvieh sind sämtliche auf der Hauptföhrung gefahren und

Liwadia roter SGWein, lose vom Faß, Ltr. 120 A Emil Hinrichs, Weinhandlung, Haarenstr. 60 — Fernruf 5208

Probieren Sie es mit Salonsohle! Sie ist rauch- und rutschfrei. 6. Notes, Mitternachtsstraße 12, Ruf 4444

Was die Mode bringt Damen-Schals, Wolle und Seide Wilhelm Schomacker, Lange Str. 54, Fernruf 2717

Handschuhe, Schals und Taschentücher Curt Foucker, Donnerschwer Straße 40

Bayr. Lodenmäntel Wintermäntel in den neuen Formen und Farben Bruns am Damm

für den Verkauf bestimmten Jungbullen einer Zuchtvereinigung zuzuführen. Zu diesem Zweck veranfaßt der Landeszuchtverband Oldenburger Rindzucht, Abteilung A: Kreisliche Milchviehzüchtervereinigung Jeverland, im Anschluß an die Hauptprüfung eine Zuchtvereinbarung in Jever. Es wird daher schon jetzt darauf hingewiesen, daß die hierfür in Betracht kommenden Jungbullen entsprechend vorbereitet und gepflastet werden. Am begehrtesten sind immer Tiere, die gut entwickelt und zweckmäßig herangebracht sind. Die Güte der Verkaufstiere empfiehlt den Kauf der Veranstaltung und bürgt für einen guten Absatz.

Der Weg über den Wochenmarkt. Der Monat Dezember führte für die Besucher des Wochenmarktes nicht eben günstig ein. Zwar war das Geschäft besser als am vergangenen Mittwoch, ließ aber dennoch zu wünschen übrig. Dafür war auch das Wetter noch zu ungnädig. Die Stände in der Markthalle waren vollfährig besetzt als am letzten Mittwoch. Auch der Außenmarkt bot kein volles Bild. Hinsichtlich der feilgebotenen Waren hat sich kaum etwas geändert. Auf dem Gemüsemarkt wird das Frischgemüse langsam weniger. Ammer noch gibt es Salat, vorwiegend Feldsalat und Endivien Salat. Ebenso ist Spinat, sind junge Bohnen und Knoblauch immer noch zu haben. Aber immer mehr wird der Kohl vorwiegend, und hier schiebt sich langsam der grüne Kohl weiter in den Vordergrund. Unter den Obstsorten tritt der Apfel mit seinen Winterorten stärker hervor. Birnen gibt es aber auch noch immer, und zwar sowohl Hoch- wie Tafelobst. An einheimischen Früchten sieht man sonst noch viel Apfel- und Wälnüsse. Unter den Süßfrüchten kommen Feigen und Datteln mehr auf. Man merkt, daß es auf Weihnachten geht. Besonders tritt dies bei den Blumengeschäften hervor, die viel Adventschnur selbsttätig und hierin einigen Umsatz erzielen. Auf dem Fleischmarkt sind neue Preise in Kraft getreten. Große Abweichungen bringen sie nicht. Neben dem gängigen Schlachtfleisch gab es Braten, saubere und wilde Kammern Säbunden, Säbner, Enten und Gänse. Im allgemeinen war der Umsatz aber nur gering. Das gilt auch von Eiern, Butter und anderer Warenware.

Zu einer Schlägerei kam es gestern in einer Wirtschaft im Bahndorfsviertel. Als mehrere junge Leute in Streit geraten waren, nahm einer der Beteiligten ein Bierflasche und schlug dieses seinem vermeintlichen Gegner vor die Stirn. Der schwer getroffene Mann brach ohnmächtig und blutend zusammen und mußte zur ärztlichen Behandlung dem Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital zugewiesen werden. Wie heute früh bekannt wird, besteht für den Verletzten keine Lebensgefahr.

Jugendlicher Ausreißer aufgegriffen. Der etwa 15 Jahre alte L. C. aus Emden hat sich vor längerer Zeit aus der elterlichen Wohnung entfernt und ist seit diesem Tage in der Gegend umgereist. In Oldenburg gab er sich in der Wohnung von Verwandten, die ihn natürlich sofort heimbeordern wollten. Damit war der jugendliche Abenteuerer jedoch nicht einverstanden. So mußte die Polizei eingreifen und den Abtransport des Jährlings durchführen.

Einbruchsdiebstahl. In der letzten Nacht haben Einbrecher sich in eine Wänbude am Alten Postenweg Eingang verschafft und die darin aufbewahrten Werkzeuge wie Spannsäge, Latzhammer, Zugschloß, Puchhobel, Stemmleiten usw. entwendet.

Verkehrsunfall. An der Ecke Kleine Kirchenstraße und Lange Straße stehen gestern um 17.15 Uhr ein Omnibus und ein Kraftwagen zusammen. Der Kraftwagen kam aus der Kleinen Kirchenstraße und wollte zum Markt fahren. Als er sich scheinlich auf der Fahrbahn der Langen Straße befand, wurde er von dem in der Langen Straße zum Kaiserplatz fahrenden Omnibus erfasst und zwei Meter mitgeschleppt. Es gab dabei Sachschaden an beiden Fahrzeugen.

Diebstahlschronik. Der Kraftwagenwache r ist wieder untermwegs und verläßt die Wagen, die unversichert in der Stadt parken. Aus einem in der Kaiserstraße angehaltenen Personenkraftwagen hat er die Wagenheber gestohlen. Es handelt sich um einen Kraftfahrzeugschein, zwei Lautsprecher mit den Nummern 13113 und 13119 sowie um ein Fahrradbuch. — In den ersten Nachmittagsstunden sind aus der Wohnung eines Hauses an der Steubenstraße vier einzelne Feinschmalz-Tüdel und drei Spartafelbücher der Landespartafabrik mit den Nummern 2267, 11963 und 23136, die über einen Gesamtbetrag von 453 RM lauten, gestohlen worden. Als Täter kommt eine Person in Frage, die sich in dem Hause zu schaffen machte und die Wohnung betreten hat, als diese für kurze Zeit ohne Aufsicht war. — Der gestrige Fahrradabstahl wurde in der Sophienstraße verübt, wo ein Herrenfahrad abhandeln gekommen ist, nachdem es für kurze Zeit vor ein Haus gestellt worden war.

Zu Schwarzfahrten bemerkt und dann weggeführt worden sind drei Fahrräder, die in den Nachmittagsstunden in Obernburg am Ellenbogen und an der Bremer Heerstraße im Straßenraum aufgehoben worden sind. Die Fahrräder wurden von der Polizei sichergestellt.

Fahrgangseligkeiten. Von der Kriminalpolizei sind zwei gelundene Herrenfahrräder sichergestellt worden, nämlich ein Herrenfahrad Landmann (Hundort: Donnerdörver Straße), und ein Herrenfahrad unbekannter Marke (Hundort: Stedinger Straße). Ein gelundenes Herrenfahrad konnte dem Eigentümer wieder ausgehändigt werden.

Die Schutzhaft mußte über drei Personen verhängt werden, von denen eine sich der Züchtung des häuslichen Friedens schuldig gemacht hat, eine Person obdanks war und die dritte wegen Trunkenheit in Sicherheit gebracht werden mußte.

Bürgerverein „Vor dem Dammtor“

Am vergangenen Sonnabend fand im Vereinslokal „Zum Fürsten Bismarck“ eine außerordentliche Versammlung statt, die von den Mitgliedern und einigen Gästen gut besucht war; handelte es sich doch um die Bekanntgabe des Ergebnisses der diesjährigen Vorgartenprämierung, die ähnlich wie im vergangenen Jahre durchgeführt wurde bis auf eine Änderung, daß nämlich diesmal nur diejenigen Vorgartenbesitzer bei der Beurteilung und Wertung ihrer Vorgärten berücksichtigt wurden, die auch dem Bürgerverein als Mitglied angehören. Demzufolge war die Gesamtzahl der Preisträger zwar eine geringere, jedoch sei hierbei hervorzuheben, daß trotz dieser leider nicht zu umgehenden Einschränkung die Verschönerung des Dammtorviertels noch bedeutend zugenommen hat, woran im wesentlichen die städtischen Behörden beteiligt waren. Aber auch bei vielen Vorgärten, die durchweg gut in Ordnung gehalten waren, konnte eine bedeutende Verbesserung in der gärtnerischen Ausgestaltung festgestellt werden. — Nachdem der Vereinsleiter Losgera u die Erschienenen mit verbindlichen Worten für die Aufgaben und Ziele des Bürgervereins begrüßt und dem verstorbenen Mitgliede A. Wünnig ehrende Worte des Gedenkens gewidmet hatte, erfolgte durch Herrn v. Wicht die Berichtserstattung über das Ergebnis der Vorgartenbesichtigung, worüber vor einigen Tagen an dieser Stelle bereits kurz geschrieben wurde. Anschließend wurden unter großer Spannung die Namen der 60 Preisträger verlesen, die wir am Schluß des Berichtes anfügen. Als Preise kommen wieder, wie im Vorjahre, Rosen und Geranien zur Verteilung, die den Gewinnern im kommenden Frühjahr rechtzeitig von der Gärtnerei Sülzgers, am Dammtor, zugestellt werden. Wünschenswert sei es, die Prämierung im nächsten Jahre wieder stattfinden zu lassen, was auch bei der Vertüftung über sogar Wegfall der besonderen Beitragsumlage von 1 RM durchaus möglich ist.

Zu zu den jährlichen Aufgaben des Bürgervereins vor allem auch die Heimspflege gehört, wurde im weiteren Verlauf der Versammlung beschloffen, im kommenden Frühjahr wieder einen öffentlichen Seimatabend zu veranstalten. In besser Erinnerung steht allen Teilnehmern noch der so wundervoll verlaufene Abend im März dieses Jahres, in dessen Mittelpunkt zwei interessante Vorträge standen, die die geistliche Entwicklung des Damms sowie Wiedergebore aller Erinnerungen bei Hofe zum Gegenstand hatten. Auch diesmal ist etwaß ganz Besonderes geplant, und der Ehrenvorsitzende, Herr Krumpholtz, hat sich in lebenswärtiger Weise bereit erklärt, die weitere Ausgestaltung dieses zweiten Seimatabends zu übernehmen. Anschließend wurden verschiedene Vortragsfragen besprochen. Der Vorsitzende gab bekannt, daß wegen des Parkverbotes am Dammtor Verhandlungen eingeleitet seien zur Schaffung eines weiteren Parkplatzes am südlichen Ende

der Straße, um den Kraftwagenfahrern Gelegenheit zu geben, die Geschäfte am Dammtor anzufahren. Weiter wurde zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse an der Kreuzung Elisabethstraße — Dammtor angeregt, die Gasse durch Entfernern der dort stehenden Laubbäume auf dem Biederstein Grundstück abzuräumen, und der Verkehr beauftragt, mit den zuständigen Stellen darüber zu verhandeln. Das Schmerzgefühl ist aber immer noch die verlängerte Nachtraße, an der die zur Verflößerung benötigten Zeile seit fast 1 1/2 Jahren darat zwischen den Bäumen und Kantsteinen verdeckt liegen, daß sich dort infolge Fehlens jeglicher Straßeneinrichtung bereits mehrere Unfälle ereignet haben. Hier baldigt Wandel zu schaffen, sei ein Gebot der Stunde. Unter dem Kennwort: Kampf dem Straßenfärm wurde der Vorstand gebeten, mit dem Wasserfrahmann in Fühlung zu treten, ob es nicht möglich sei, die immer mehr überhandnehmenden Lini-Signale der beiden Brücken passierenen Schiffe dadurch herabzumindern oder gar ganz zu unterbinden, daß die Brückenwärter von der Ankunft der Schiffe fernmündlich benachrichtigt werden.

Die übliche Weihnachtsfeier soll am 9. Januar im „Fürsten Bismarck“ abgehalten werden, zu der die einzelnen Mitglieder mit den entsprechenden Vorbereiten betraut wurden. Um 22.30 Uhr schloß der Vereinsleiter mit einem dreifachen Siegeheil auf den Führer die angeregte verlaufene Sitzung.

Das Ergebnis der Vorgartenprämierung ist folgendes: Erste Preise (5 Rosen): Schlüßlerfeld, Festungsgraben; Menzel, Kanalstraße; Frau Jonas, Gerichstraße; Frau Rünemann, Woffelmann, Reinken und Straß, Schleusenstraße; Freitag und Ofen, Nickerstraße; Hoch und v. Wicht, Wachtstraße; Krüger, Elisabethstraße; Jähmig, Beethovenstraße; Oeten, Schubertstraße.

Zweite Preise (3 Rosen): Vogelfang und Art. Aebels, Festungsgraben; Mönich und Hilsberg, Amalienstraße; Frau Behers, Kanalstraße; Broers-Vollgrede und Zücker, Schleusenstraße; Art. Dr. Rähnemann und Südens, Nickerstraße; Dr. Brand, Weehofenstraße; Abdills, Schleusenstraße; Heydenhaus, Wachtstraße; Rinlake und Wörbert, Elisabethstraße; Frau Dietmann, Wäbbendorst und Krumpholtz, Koppelstraße; Dr. Baumgarten und Wöhrmann, Dammtor.

Dritte Preise (2 Rosen): Juten und G. Weber, Festungsgraben; Eiben, Friederichstraße; Seiler und Duis, Kanalstraße; Schäfer, Dammbleiche; Frau Ahrens, Wiefmann und Eiben, Gerichstraße; Jacobs und Mühlstein, Schleusenstraße; Dr. Kaefer, Friederichs- und Frau Gisting, Elisabethstraße; Albers, Naake und Baumberger, Nickerstraße; Haneclamp und Willenborg, Dammchance; Krüger, Koppelstraße.

Preise für Balkonschmuck (3 Geranien): Ziegeler, Schleusenstraße; Wiffing, Huntstraße; Ad. Becker, Kraus, Süßen, Wieting und Gramberg, Dammtor.

Die Verkaufszeit am Silbernen und Goldenen Sonntag

Das Ministerium der Finanzen gibt bekannt, daß die Ziffer 2 der Bekanntmachung des Ministers des Innern vom 29. November 1935 folgende Fassung erhält: An den zwei letzten Sonntagen vor Weihnachten wird im Handelsverkehr ein Geschäftsverkehr von 15 bis 19 Uhr gestattet. Diese Regelung hat keine Geltung für die Kemter Beichta und Cloppenburg und den Bezirk des früheren Amtes Wildeshausen. Dort werden für den Geschäftsverkehr vormittags und nachmittags insgesamt fünf Stunden, die vom Amtshauptmann bestimmt werden und nicht über 19 Uhr hinausgehen dürfen, freigegeben.

Katastrophen-Hilfssinn des NSKK-Sturmes 5 M 63

Die anhaltend gefahrvolle Wetterlage für die Küstengebiete am Dienstag und in der Nacht zum Mittwoch, die Katastrophen durch Sturmwinden bedingten ließ, veranlaßte den Führer der NSKK-Motorbrigade Nordsee, Brigadeführer U h d e., alle Einheiten im Küstengebiet in die höchste Alarmbereitschaft zu versetzen. Dabei war der Gedanke maßgebend, daß das NSKK als rasch bewegliche Einheit durch den Einsatz seiner Männer und durch Ueberrahme des Fahrdienstes für die zuständigen Behörden im Falle einer Gefährdung der Deiche besonders wertvolle Hilfe leisten kann. Die dem Sturm 5 M 63 angehörenden Trupps Brate, Eisfleth, Moorritm, Voortm und Berne erhielten deswegen drablichst Befehl, sich in den üblichen Diensttraumen zur fähndigen Bereitschaft anzuhalten und ebenfalls alle Fahrzeuge zur Verfügung zu stellen, während der Trupp Eisfleth, wie wir gestern berichteten, bereits mit Erfolg im Rettungsdiens am Dienstag nachmittags eingesetzt wurde. In verschiedenen Zellen übergenigte sich der verantwortliche Führer von der Anwesenheit in den Diensttraumen. Die Männer des Sturmes sind stolz darauf, dem Brigadeführer ihre feste Einsatzbereitschaft zur Erhaltung deutschen Volkvermögens unter Beweis gestellt zu haben.

Sportamt „Kraft durch Freude“

Seute, Donnerstag: Körpergymnastik (Betriebskursus) von 8.00 bis 9.00 Uhr in der Cäcilienstraße am Theaterwall. Körpergymnastik für Männer (Betriebskursus) von 19.00 bis 20.30 Uhr in der Mittelschule, Margaretenstraße. Körpergymnastik für Männer und Frauen (Betriebskursus) von 20.45 bis 22.00 Uhr in der Mittelschule, Margaretenstraße. Frühe Gymnastik für Frauen (geöff. Kursus) von 20.45 bis 22.00 Uhr in der Cäcilienstraße am Theaterwall. Frühe Gymnastik für Frauen (geöff. Kursus) von 20.45 bis 22.00 Uhr in der Turnhalle, Wietingstraße. Frühe Gymnastik (Betriebskursus) von 18.45 bis 20.00 Uhr in der HS-Sporthalle. Schwimmkurs für Schüler von 17.00 bis 18.00 Uhr in der Badeanstalt, Huntstraße.

Wardenburg. Die städtischen Bauarbeiten für den Neubau von 8 Eigenheim-Häusern für ländliche Arbeiterfamilien in der Gemeinde Wardenburg, an der Reichstraße von Oldenburg nach Oldhorn, bei Kilometer 12,5, wurden vor einigen Wochen vom Amtsverband ausgeführt. Die Zuschläge sind jetzt amtlich erteilt für 1. Erd-, Wauer- und Bauarbeiten an die Firmen S. Schumacher und B. Reichelt in Wardenburg für 3 Häuser; Gerhard Clausen in Wardenburg für 3 Häuser; G. Wietens in Witte für 2 Häuser. 2. Für Zimmerarbeiten an die Firmen Lütts in Sage für 2 Häuser; Wente in Wietenburg für 3 Häuser; Heitkamp und Kropp in Oberleite für 3 Häuser. 3. Für Tischlerarbeiten an S. Wiltchen in Oberleite für sämtliche 8 Häuser. 4. Für Klempnerarbeiten an Gerhard Wöbbers in Wietendorf für 4 Häuser; W. Brügemann in Wardenburg für 4 Häuser. 5. Für Klempnerarbeiten an G. Otten in Witte für 8 Häuser. 6. Für Maler- und Glaserarbeiten an G. Sünke in Wardenburg für 8 Häuser.

Alefeld. Ihren diesjährigen Elternabend hielt die Schule Alefeld am letzten Sonnabend in G. Raders Gasthof ab. Der Einladung zu dieser besonderen und der die ganze Dorfgemeinschaft interessierenden Veranstaltung war in häufiger Weise Folge geleistet worden, so daß Raders geräumiger Saal dicht besetzt war, als der Abend durch den Vortrags eines Einzelredners und eines gemeinsamen Chorpruches mehrerer Schüler eröffnet wurde. In seiner Begrüßungsanrede wies Hauptlehrer Schönlißer ganz besonders auf die Bedeutung dieser Abendfeier für die Eltern und die Beziehungen herbei, die bei jeder Gelegenheit in der Vorlesung der Schule und die Kinder auf der anderen Seite anspannen, ihren Eltern einen möglichst klaren und umfassenden Ueberblick über ihre Tätigkeit zu geben. Die Schule Alefeld hat gerade in Bezug auf die Anlage und die erfolgreiche Weiterführung eines großen Schulgartens viel Sorge verwendet, und so war es klar, daß dieser gegebenen Aufgabe in der Programmgestaltung des Abends gebührende Rechnung getragen wurde. Hauptlehrer Schnitzger gab in einer lichtbildreichen über den Schulgarten eine schöne Ergänzung der vorausgehenden Vorträge. Verschiedene Bauernprüde, heimatgebundene Gebilde und Wieder runden die inhaltvolle und umfangreiche Vortragsfolge ab. Der wertvolle Abend, der der Förderung der Dorfgemeinschaft und einer guten Zusammenarbeit der Eltern und Lehrerschaft in jeder Weise dienlich war, wurde von dem Leiter der Schule mit dem Freuebelenntnis zum Führer geschlossen. G d e w e c h t. Der Männergesangsverein „Harmonie“ hielt im Anschluß an seinen letzten Engabend in Amers Staidhof eine kurze Versammlung ab. Der Vereinsführer Pa. Heinrich Ramer gab verschiedene Eingänge bekannt. Die Einladungen zum

Reichspresseschef der NSDAP. Dr. Dietrich zum Winterhilfswerk:

„Not brüht Löffel!“ Aber stärker als Löffel
„It unfer famerinsammas Hille!“ Ju unser Stadt
Is Not rund Is falsche Fat!
H. Dietrich

Weserfest am Sonnabend und zur Weihnachtsfeier der ...

Ein Einbruchsdiebstahl ist in der letzten Zeit in einem ...

Weserfeste. Am 3. Dezember begibt das Ehepaar ...

Goldene Hochzeit. Am 3. Dezember begibt das Ehepaar ...

Wesermarsch. In einem Bericht über die Misbauernrechnung in der Kreis- ...

Berne. Wiederum erhebliche Befähigungen der Hundehunde. Am ...

Weserfest. Der Gemischte Chor veranstaltet sein achties Stiltungsfest ...

Wardewisch. 10 Jahre Feuerlöschpolizei Wardewisch. Die Feuerlösch- ...

Kordenham. Unfälle auf See. Der 18 Jahre alte Matrose Johann ...

Seehörn. Zu einer umfangreichen Tagung waren die Gastwirte der ...

lungen zu berichten. Er teilte mit, daß dort auch der führende ...

Die Jäger des hegerisches Jube haben ihrer Pflicht in ...

Die Ortsgruppe des Reichsbundes der ...

Die Ortsgruppe des Reichsbundes der ...

Die Ortsgruppe des Reichsbundes der ...

Rundgang durch die Heimat

Offenerdiele. Als ein diesiger Einwohner das geschlachte ...

Chewede. Unser Kirchchor hat am Montagabend in ...

Wardewisch. Ein frohlicher Gemeinschaftsabend ...

Kinswege. Die Kulturgruppe. Kreis Ammerland, ...

Salzfel. Das goldene Buch des ...

Weserfeste. Die Kreispropagandaleitung Ammerland ...

Weserfeste. Der Schützenverein hat die Schieß- ...

Stedingen. In den nächsten Tagen werden die ...

Weserfeste. Der Wasserstand der Weser erreichte ...

Eisfest. Die Ortsgruppenführung des ...

Eisfest. Am Vier der diesigen Betriebsstätte wurden ...

Grate. Bei dem Hochwasser am Dienstag ertranken ...

die Verteilung an Bedürfnisse bzw. Abfertigung an den Kreis ...

Die Kreisgruppe ehri die Kreisleiter. Die Reichsbundpropa- ...

Wieder große Liebeschwimmungen. Das stämmige Un- ...

Das Adventslokal. eine uralte Sitte, die hier und in ...

Advent. 3. Dez. Festsitzungsabend der ...

Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit ist. Jeder Betriebs- ...

Am Dezember und Januar veranstaltet die Kreisfach- ...

Schulungsabend der Polizeibeamten

Die Ortsgruppe des Reichsbundes der ...

Rundgang durch die Heimat

Zell Schafe konnte vorher gerettet werden. Die Sturmflut hat ...

Grate. Auf einer Veranstaltung der Zimmerer- ...

Grate. Vor Hauptsturmsabend Riepe legten 52 ...

Grate. Im Meinen des Präsidenten habe, des ...

Grate. Der Volkssturmsabend im Rahmen der ...

Grate. Unter der Bezeichnung Volksbühne ...

Grate. Heute wird kleiner Jürgen Janßen ...

Grate. Bei der Sturmflut am Dienstag ...

Grate. Zeinen 87. Geburtstag feiert heute ...

Grate. Auf einer Treibjagd in ...

Grate. Auf einer Treibjagd in ...

Grate. Auf einer Treibjagd in ...

Veranstaltungen des Einzelhandels

Arbeitsstagung der Textilkaufleute

Die Ortsfachgruppe Oldenburg der Fachgruppe Textil-Einzelhandel der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Einzelhandel hielt kürzlich in der „Union“ eine gut besuchte Mitgeliiedererversammlung ab, an der auch viele Textil-Einzelhändler aus dem Lande Oldenburg teilnahmen. Der Ortsfachgruppenleiter Pp. Weiching begrüßte insbesondere den Leiter der Unterabteilung Einzelhandel der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Niedersachsen, Pp. Stadtrat Schlotmann, Hannover, seinen Geschäftsführer Dr. Vogel, Hannover, und Syndikus Zippfen von der Industrie- und Handelskammer Oldenburg. Stadtrat Schlotmann, Hannover, behandelte die Bedeutung und die Aufgaben des deutschen Einzelhandels im Vierjahresplan und forderte alle Kaufleute zur Mitarbeit auf; denn Anerkennung und Würdigung seiner Leistung würde der Einzelhändler nur dann finden, wenn er als geschlossener Berufsstand aufstehe und die ihm gestellten Aufgaben im Rahmen der Gesamtwirtschaft restlos erfülle. Sodann behandelte der Geschäftsführer der Bezirksfachgruppe Niedersachen der Fachgruppe Textil-Einzelhandel, Dr. Vogel, Hannover, in überzeugender Weise „Wichtige Berufs- und Standesfragen des Textil-Einzelhandels“. Er beschäftigte sich sehr ausführlich mit der Rohstofflage und den deutschen Spinnstoffen. Sodann wies er auf die Bedeutung der neuen Preisbildungsgrundzüge für Wolle- und Baumwollwaren hin, die von jedem Textilkaufmann beachtet werden müßten. Von der Einjahresbereitschaft des Textil-Einzelhändlers hänge es im wesentlichen ab, ob die nationalpolitische Zielsetzung — Befreiung von dem Druck der Weltwirtschaft — im vollen Umfang erreicht würde; denn der Einzelhändler habe als Vertreter des Käufers am ehesten die Möglichkeit, sich bei den Verbrauchern aufklärend für die neuen Spinnstoffe einzusetzen und sich dadurch in den Dienst der großen nationalen Aufgabe zu stellen. Auch die Frage der Weiterverarbeitung wurde behandelt und auf die Bedeutung des Lesens der Fachpresse hingewiesen. Der fast zweistündige Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Anschließend gab Pp. Dr. Strauß, der Geschäftsführer der Bezirksuntergruppe Land Oldenburg der Unterabteilung Einzelhandel der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Niedersachsen, die Bestimmungen über den Winterkleidverkauf bekannt. Der Textil-Einzelhändler müsse eine besondere Schaufensterwerbung für das „Weihnachtsspädkchen“ bis zum Weihnachtstag durchführen, eine Kaufaktion, die das Hauptamt für Handwerk und Handel im Benehmen mit dem BHW abgeordnet habe. Mit dem Gruß an den Führer wurde die

für alle Teilnehmer äußerst lehrreiche Veranstaltung geschlossen.

Veranstaltung der Fachgruppe Juwelen, Gold- und Silberwaren, Uhren der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Einzelhandel

Am Sonnabend fand im Hotel „Graf Anton Günther“ eine Veranstaltung der Kreisfachgruppen Oldenburg der Fachgruppe Juwelen, Gold- und Silberwaren, Uhren unter dem Vorsitz des neu ernannten Kreisfachgruppenleiters Wilhelm Panig, Oldenburg, statt. Der Geschäftsführer der Bezirksfachgruppe 23, Niedersachen, Dr. Vogel, Hannover, hielt einen Vortrag über das neue Abgrenzungsbabkommen zwischen der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Einzelhandel und der Reichsgruppe Handwerk hin, wonach Handwerksbetriebe, die einen Einzelhandelsumsatz (im Sinne der Anordnung des Reichswirtschaftsministers vom 18. September 1934) von mehr als 3000 RM jährlich aufweisen oder bei denen der Einzel-

handelsumsatz mehr als 50 Prozent des Gesamtumsatzes beträgt, Mitglieder der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Einzelhandel sind. Das Nebenerwerbliche und die organisatorische Ersaffung und Eingliederung würde durch die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Einzelhandel und ihre Unterabteilungen durchgeführt. Von solchen Betrieben, die sowohl zur Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Einzelhandel als auch zu einer Unterabteilung der Reichsgruppe Handwerk gehören, und deren Gesamtumsatz jährlich 10 000 RM nicht übersteigt, würden die beteiligten Organisationen nur die Hälfte ihres Beitrages erheben. Von der Bezirksfachgruppe Niedersachen in Hannover erhält jedes gemeldete Mitglied laufend Rundschreiben und kann außerdem Rat und Auskunft bei der Geschäftsstelle der Bezirksuntergruppe Land Oldenburg der Unterabteilung Einzelhandel der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Niedersachsen in Oldenburg i. O., Kaiserstraße 13 I, einholen. Sodann behandelte Dr. Vogel in eingehender Weise aktuelle Berufsfragen, wie die Regelung der Preise für Silber, Ankauf von Altgold, Ausstellen von Uhren auf den Jahrmärkten usw. In der Aussprache konnten viele Zweifelsfragen geklärt werden, und es wurde die Zusage gegeben, daß die Mitglieder im Frühjahr wieder zu einer Arbeitstagung zusammengerufen würden.

Nationalsozialistische Wirtschaftsauffassung

Vortrag des Kreisleiters Engelbart vor den Amiswaltern und Betriebsführern der DAF

Selten hat man in Oldenburg einen klareren und überzeugenderen Vortrag über Wirtschaftsprobleme gehört, als ihn gestern die Betriebsführer und Amiswalter der DAF des Kreises Oldenburg aus dem Munde des Kreisleiters vernahmen. Der Kreisorganisationsleiter der DAF Pp. Georges eröffnete den Abend und erteilte dem Kreisleiter das Wort.

Dieser zeigte in kurzen und klaren Strichen Wesen, Ursprung und Zweck des heute so vielfachgefallenen Selbstes der Wirtschaft auf. Seine Klaren, in alle Einzelheiten dieses so oft und gründlich mißverständlichen Gebiets hineinleuchtenden Ausführungen können nur andeutungs- bzw. stichwortartig wiedergegeben werden.

Die heute so vielfachgefallene, Landwirtschaft, Industrie, Handwerk und Handel umfassende Wirtschaft war in ihren tausende von Jahren zurückliegenden Anfängen nur primitiv und Folge der oftmals nötig werdenden Arbeitsteilung, als etwa der Schmied Waffen herstellte und dafür Jagdbeute erhielt. Wirtschaft beginnt dort, wo Lebensbedürfnisse nicht mehr vom einzelnen bedient werden können. Auf drei Voraussetzungen beruht die Wirtschaft: Einmal auf dem Blut, Gerabe die Träger des nordischen Blutes waren von jeher die Erfinder, die die Wirtschaft bereicherten. Weiter auf dem Boden. Wird der Mensch, wie es die Industrialisierung zur Folge hatte, dem Boden entzogen, so wird er wertlos und der Erzeugung zugänglich. Die dritte Voraussetzung ist die Gemeinschaft. Aber eine Gemeinschaft, die das Blut nicht achtet, ist dem Untergang geweiht, wie zahlreiche alte, mächtige Reiche beweisen. Aber folger Untergang ist nur durch Massenmischung, niemals schicksalhaft bedingt, wie es das Werk

„Untergang des Abendlandes“ glauben machen will, das in der Zeit des Niedergangs viele Anhänger fand. Nationalsozialistische Auffassung ist, daß die von Menschen geschaffene Wirtschaft nur dann zutrifft, wenn die Wirtschaft führenden deren oben genannte Voraussetzungen anerkennen lassen. Weiter glauben wir, daß im deutschen Volk die erhaltenen Kräfte noch vorhanden sind.

Die Wirtschaftspolitik hat dafür zu sorgen, daß die Wirtschaft gesund bleibt. Redner zeigt die Fehler auf, die die Wirtschaft nach 1918 begangen ist, und die Praktiken, die das Jubiläum zur Zerstörung der deutschen Wirtschaft einfügten, indem Deutschland zuerst wehrlos gemacht wurde. Dann kamen Reparationen, Devisenpaß und Inflation, Anleihewirtschaft nach dem Zerrtumotto „Geld schafft Arbeit“. Alle diese Fehler hat die nationalsozialistische Regierung erkannt, deshalb hat sie zuerst die Arbeitslosigkeit beseitigt, zugleich aber ausgerüstet, damit uns das Gewonnene nicht wieder verloren gehen würde.

Redner spricht von den Schicksalstagen des Januars 1933, von dem uns zugeachteten Los, wie wir es jetzt sicher nicht so katastrophal in Spanien sehen. Im letzten Teil seiner ausgezeichneten Ausführungen geht Redner auf den neuen Vierjahresplan des Führers ein, durch den der Lebensstandard des deutschen Volkes gehoben werden soll und für den sich das ganze deutsche Volk einsetzen muß, wobei die Mobilisierung erfolgt von Wohnverhältnisse, Kampf dem Verberb, Haftrisbauten und deutschem Erfindergeist.

Langanhaltender starker Beifall folgte den Ausführungen des Kreisleiters. Mit einem Dank an den Redner und einem Gruß an den Führer schloß der Verammlungsleiter den Schulungsabend.

Einen Regenmantel für's Gesicht?

Das gibt's zwar nicht im wörtlichen Sinne — aber reiben Sie Ihr Gesicht bei Wind und Wetter gut mit Nivea-Creme ein. Wie durch einen Regenmantel wird Ihre Haut dann vor Nässe und Kälte geschützt. Denn Sie wissen ja: Nivea-Creme wirkt durch Exzellenz!



Eine Frau für Michael

Roman von Johanna Sibelius

Copyright 1936 by Weidmann KG, Berlin.

2. Fortsetzung

Aber der Kubas wußte es besser. Er begriff langsam, daß Michael Kund Geld hatte, die die Macht des Geldes nicht wußten haben wollten. Weil er diese Macht verachtete, sich in seiner Armut freier, überlegener fühlte, als erst einmal selber durch diese Macht gebunden zu sein.

Mr. Richard, der business-man, kämpfte klug, vorsichtig, aber entscheidend.

Er selber spielte Kund und die Macht scheinbar in die Hände. Er zeigte ihm alle Möglichkeiten, die ein großer Mann im Leben hat.

„Besser, Michael, ein fähiger, aber überlegener Reicher zu sein, als ein kranker Habenichtse, der das primitive Leben nicht meistern kann. Klarer ausgedrückt: Wenn man nicht mehr die körperliche Kraft benutzen kann, um sich durchzuschlagen, muß man dafür die Kraft des Geldes ausnützen.“

George Richard lenkte ihn immer weiter hinein in die Arbeit seines Verbandes. Er eröffnete dem Vermittler einen Betätigungsfeld, das anfing, ihn mit allen Nerven zu verlocken. Schon war Michael Kund so weit, daß er, nach einem allein oder neben dem Kubas durchgeführten Geschäft, eine leise Verzichtigung, eine Freibriefung fürchte.

Dann übergab ihm der Kubas eine Aufgabe, die ihn fast beglückte. Richard hatte mit seinem Geld nicht nur Geschäfte machen wollen, er versuchte irgend etwas aufzubauen, was mehr wert war als Geld.

Da er keine Kinder hatte, Kinder aber besonders liebte, und, selber aus kleinen Streifen, das Unglück der Armen kannte, begann er in allen Großstädten der Welt Büros einzurichten, von wo aus arme Waisenkinder jeden Alters aufgenommen und in Heimen untergebracht wurden. Die Heime selber aber befanden sich alle in kleineren Städten oder direkt auf dem Lande. So wurden aus großstädtischen Kindern gesunde, lebensfrohe Geschöpfe. Sie konnten alles lernen, wozu sie Lust und Begabung hatten, werden jedoch, soweit wie möglich, im Rahmen ihrer Herkunft erzogen, damit sie nicht festlich in einen Zwielicht geraten.

So war George Richard der Vater vieler Kinder. Und, wenn er auch oft vor Arbeit nicht zu sich kam, um alle Sorgen seiner Kinder befürmmerte er sie selbst. Er besuchte sie, so oft es ging, liebte sie von weitem mit einer garten, warmen Liebe, die niemand dem kleinen alten Herrn zugehört hätte.

Sie setzte er Michael Kund ein; ihm übertrug er nun zum größten Teil die Aufsicht über die Heime der Länder. Kund arbeitete sich hinein, wurde verantwortlich für Tausende von Kindern und fühlte sich selber schon wie ein kleiner Vater neben dem Kubas.

Dann begannen ihm allmählich auch die anderen Dinge zu interessieren. Er vertiefte sich in geschäftliche Operationen, versuchte, was Richard immer zuließ, aus eigener Initiative zu handeln, und wurde so neben dem Kubas zum Herrn, das mitging, mitsäufte, mitfiel. Er wurde schon unentbehrlich.

Langenberg wußte es und haßte in ihm die Gefahr.

„Herr Kund“, sagte er, als er sich endlich zum Aussehen bequemt, „Sie sind ein Idiot. Sie veräffeln, daß man nur einmal lebt und dieses Leben genießen soll. Was tun Sie

den ganzen Tag? Arbeiten, lernen! Sie werden zum Streber. Sehen Sie mich an. Ich arbeite nur, um die Früchte dieser Arbeit auch rechtmäßig genießen zu können.“

„Er kommt den kleinen Eteng entlang auf Michael zu. „Heute nachmittag gehe ich segeln, Kund“, sagt er im Vorübergehen. „Kommen Sie mit?“

„Keine Zeit, danke.“ Kund sieht, wie der andere die Achseln zuckt.

So bumm, denkt er, und tippt sich hinter Langenbergs Rücken gegen die Stirn. Nein, mein Guter, dir gehe ich nicht auf den Leim. So leicht lasse ich mich nicht vertreiben.

Erst als Langenbergs schlaflose Gestalt hinter den Büschen verschwunden ist, wendet er sich wieder dem See zu. Kleine eilige Wellen kräuseln die endlose Fläche des glühenden Wassers. Seegeboote treiben vor dem Wind. In der Ferne ragt dunkler Wald die Ufer. Das Schiff raschelt, und ein Fisch wirft sich, silbern schimmernd, durch die Luft.

Michael Kund sieht zum Wald hinüber; er hebt sich in die Dunkelheit, die Trille. Vorfristig bindet er die Arm- schlinge auf. Er stößt den Arm erst, läßt ihn dann langsam fallen und öffnet mit der gefunden linken Hand die ver- strappten Finger der Rechten. Er wußt vor Schmerz zusammen und wird ganz weiß. Jeden Tag übt er heimlich so, um wenigstens die geringste Gelenkigkeit der Hand wiederzu- erlangen. Und oft träumt er mit offenen Augen hier am Steg, er würde wieder ganz gesund werden. Dann würde er gehen.

Würde er gehen? Und der Kubas? Und Olympia Richard? Und die Arbeit? Er lächelt verschlossen vor sich hin, während er den Arm wieder einbindet.

Seit Monaten lebt er hier draußen, im Haus am Bannee, welches die Richardts sechs Monate im Jahr bewohnen. Er wird gepflegt, behütet, erzogen. Täglich zu verschiedenen Stunden kommen seine verschiedenen Lehrer. Er wird geformt, geübt, dreffert.

Längst kann er sennographieren; er spricht ein tadelloses Englisch und Französisch. Er lernt jetzt ein sauberes Spanisch und dann eine Sprache, die der Kubas verlangt — Afrifamisch.

Und hier beginnt auch Michaels Liebe zu dem kleinen alten Herrn, denn Richard hat ihm aus seinem Leben erzählt.

Kund weiß, daß er 1918 von seinem Freund, einem Bunker in Kapstadt, nach Süd-West gerufen wurde. Zusammen mit diesem Freund hat er, als einer der ersten, Diamanten geschürft, selber abgefischt.

„Ja bin auf den Anien gekommen, Michael, Kilometer. Und dann, wenn wir den Sand geprüft hatten und glaubten, die Felder wären gut, einen Pfahl in den Boden getrieben und auf das Schild gemalt, Richard!“

Auf vielen solcher Pfähle stand dieser Name. Dort besaß George Richard auch seinen Namen: Kubas, der alte Herr.

„Den Kubas' kennt man drüben, Michael, man liebt ihn im Wusch und in den Städten.“

Kubas! Alter Herr! George Richard, der Besitzer von Millionen.

„Und Sie war dabei, my boy. Sie hat mich nie im Stich gelassen. Ich lie auch nicht. Sie war damals ja auch jünger; da hat sie wie ich auf den Anien gelegen und geschürft.“

Wir hätten nichts gehabt ohne das. Und — Diamanten —, eine Macht —, ein Reiz!

Haben Sie Mrs. Richards' Ring gesehen, Michael, den rosa Diamanten? Den großen? Den habe ich selbst gefunden. Und ich habe ihn in meinem kleinen Lederbeutel ins Hotel gebracht, noch ungeschliffen natürlich.

Schönes Ding, was, Michael? Ja, Diamanten, gelbe, rosa, weiße und blaue, helle, leuchtende Steine.

Aber, Michael, Glück allein ist nicht. Der Verdienst gibt den Ausschlag. Immer, Michael, immer und überall. Merke dir das! Denke —, denke! Erziehe dich dazu.

Und dann, my boy, später, wenn Sie alles hier gelernt haben, nehme ich Sie mit nach drüben. Dann fahren wir, Sie und ich, zu den Feldern. Dann zeige ich Ihnen die Stellen, die ich abgetroden bin auf meinen Anien. Ja —, George Richard.“

Michael Kund lächelt und verläßt langsam den Steg. „Michael?“

„Mrs. Richard?“

Ihre harte, nalsale Stimme erreicht ihn noch auf der Wiefe, und wieder beginnt er zu laufen.

Olympia steht auf der Terrasse im vollen Sonnenlicht. Sie hält die Arme weit vom Körper ab, den Kopf unmerklich gerade. Ein kindliches, rosafarbenes Abendlicht aus Rüschen, Spitzen und Taill umgibt ihre berbe Gestalt.

„Michael“, ruft sie ihm unglücklich entgegen, „ich finde mich scheußlich.“

Kund bleibt vor ihr stehen; er lacht. Sein ganzes Gesicht verändert sich dabei; so sieht nur sie ihn, so unendlich jung und heiter.

„Scheußlich!“ befähigt er. „Wie kann man es ändern?“

Er schüttelt hilflos den Kopf; „Weiß nicht.“

„Sie sind dumm, Michael! Dabei fällt mir erst ein, wieviel Sie noch lernen müssen. Aber das wird Ihnen keiner Ihrer Lehrer beibringen können, fürchte ich.“

Sie legt die Hände auf seine Schultern, ganz behufsam.

„Michael Kund, der Landreifer“, sagt sie freundlich, „wird nie auslernen. Er wird arbeiten müssen, viel und mit Verdienst. Nicht nur Sprachen —, auch Mode! Nicht nur für den Herrn —, auch für die Dame. Aber ich bin eben dumm wie du, dear. Wir können beide, was schön ist und was häßlich aussieht, und können das häßliche trotzdem nicht verbessern. Als Dame der Welt müßte ich eigentlich mehr Geschmack haben. Was tun? Ich habe keinen, gar keinen. Wir Amerikanerinnen aus den kleinen Städten lieben so etwas so sehr. Deshalb vergette ich immer wieder, daß ich nur ein häßliches Arbeitspferd bin und mit Rüschen und blauer Seide höchstens ein Zirkuspferd werde, nie aber eine zarte, elegante Frau.“

(Fortsetzung folgt)

